

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Auringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Maßenheim, Medenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Naurod, Nordenstadt, Hambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertretungen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Reklameteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachlaß nach auflegendem Tarif. Für Plakate, Prospektentwurfen, Anzeigen, die keine Werbung sind, wird der gewöhnliche Tarif für Plakate in Rechnung gestellt. Bei Konturverfahren wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nicolaisstraße 11. — Fernsprecher: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filiale (Mauritiusstr. 12) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Rachbrunnengelder“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Invaliditätsfall infolge Unfall bei der Rheinberger Lebensversicherungsgesellschaft versichert. Bei den Abonnenten der „Rachbrunnengelder“ gilt, soweit dieselben verheiratet sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau versichert, so daß, wenn Mann und Frau versichert sind, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rheinberger Lebensversicherungsgesellschaft anzuzeigen, der Versicherung hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 167

Dienstag, 21. Juli 1914

29. Jahrgang.

Kurze Tagesübersicht.

Die Vertagung des Jesuitenordens hat dem Vater Ahmann, der im Verdachte der Majestätsbeleidigung steht, besohlen, sich den deutschen Gerichten zu stellen.

Der österreichische Generalkonsul und der Kriegsminister haben plötzlich ihren Urlaub unterbrochen und sind nach Wien zurückgekehrt. Graf Berchtold ist zum Kaiser Franz Josef gefahren.

Die zwischen dem Jaren und dem Präsidenten Poincaré gewechselten Trinksprüche sind ganz farblos gehalten.

Auch montenegrinische Truppen haben den Vormarsch in albanisches Gebiet begonnen.

Präsident Poincaré in Rußland.

Aus Kronstadt, 20. Juli, wird gemeldet: Der Kaiser empfing den Präsidenten an der Schiffstreppe der Nacht und begrüßte ihn in herzlicher Weise. Am Großmohr ging die Flagge des Präsidenten hoch. In Begleitung des Kaisers befanden sich die Hofminister, die Minister des Innern und der Marine, der französische Botschafter, der französische Militärattache und der Marineattaché, der russische Botschafter in Paris und das Gefolge. Präsident Poincaré betrat in Begleitung des Marineattachés G. Gorowski die Nacht, die dann die Rückfahrt nach Peterhof antrat. An dem Landungsplatz in Peterhof, wo eine Ehrenwache aufgestellt war, wurde Poincaré von den Großfürsten, den Generalen, dem Gouverneur von Petersburg, dem Kommandanten von Peterhof und dem Personal der französischen Botschaft begrüßt. Der Kaiser geleitete den Präsidenten in einer vierpännigen Equipage, die von zwei Jägern des kaiserlichen Konvois begleitet war, in das Große Palais, wo der Präsident Aufenthalt nahm. Bald nach dem Eintreffen wurde der Präsident von der Kaiserin empfangen. Abends 7½ Uhr wurde im Großen Peterhof-Palais ein Galamahl gegeben.

Trinkspruch des Jaren.

Bei der Galatafel richtete der Zar folgenden Trinkspruch an den Präsidenten Poincaré:

Herr Präsident! Lassen Sie mich Ihnen zum Ausdruck bringen, wie glücklich ich bin, Sie hier willkommen zu heißen. Das Oberhaupt des verbündeten Staates ist immer sicher, in Rußland der wärmsten Aufnahme zu begegnen; aber heute ist unsere Befriedigung, den Präsidenten der französischen Republik begrüßen zu können, noch verdoppelt durch das Vergnügen, in Ihnen einen alten Bekannten zu finden, mit dem ich vor zwei Jahren persönliche Beziehungen aufknüpfen die Freude hatte. Vereinzelt von laugher durch die gegenseitige Sympathie der Völker und durch gemeinsame Interessen, sind Frankreich und Rußland bald ein Vierteljahrhundert eng verbunden, um heiser dasselbe Ziel zu verfolgen, das darin besteht, ihre Interessen zu wahren, indem sie mitarbeiten an der Erhaltung des Gleichgewichts und des Friedens in Europa. Ich zweifle nicht, daß unsere beiden Länder, getrennt ihrem friedlichen Ideal, sich stützend auf ihr erprobtes Bündnis ebenso wie auf gemeinsame Freundschaften auch fernerhin die Wohlfahrt des durch die Hilfe ihrer Kräfte gesicherten Friedens genießen werden, indem sie die Bande, die sie einigen, immer fester knüpfen. In diesem sehr aufrichtigen Wunsch, erlaube ich mir mein Glas auf Ihre Gesundheit, Herr Präsident, ebenso wie auf die Wohlfahrt und den Ruhm Frankreichs.

Poincarés Antwort.

Präsident Poincaré antwortete auf den Trinkspruch des Jaren wie folgt:

Ich danke Eurer Majestät für die herzliche Aufnahme und bitte Sie, zu glauben, daß es mir sehr angenehm gewesen ist, hier dem erhabenen Herrscher des befreundeten und verbündeten Volkes einen neuen Besuch abzustatten. Getreu der Uebereinkunft, der meine ehrenwerten Vorgänger gefolgt sind, habe ich Eurer Majestät und Rußland das feierliche Zeugnis von Gefühlen bringen wollen, die un verändert in allen französischen Herzen wohnen. Die letzten 25 Jahre sind vergangen, seit unsere Länder in einer festen Freundschaft ihre Geschicke und die Anstrengungen ihrer Diplomaten vereinigt haben. Die glückliche Wirksamkeit dieser dauernden Verbindung macht sich alle Tage fühlbar in dem Gleichgewicht der Welt. Begründet auf die Gemeinsamkeit der Interessen, gewährt durch den friedlichen Willen der beiden Regierungen, gestützt auf Armeen zu Wasser und zu Lande, die sich kennen, sich schätzen und sich gewöhnen haben, sich zu verbündern, gestützt durch eine lange Erfahrung und ergänzt durch wertvolle Freundschaften, hat das Bündnis, zu dem der erhabene Kaiser Alexander III. und der betrauerte Präsident Carnot die erste Initiative ergreifen haben, seitdem beständig den Beweis seiner wohltätigen Wirkung und seiner unerschütterlichen Festigkeit gegeben. Eurer Majestät kann versichert sein, daß Frankreich nach wie vor in Einigkeit und täglichem Zusammenwirken mit seinem Verbündeten das Werk des Friedens und der Zivilisation verfolgen wird, an dem die beiden Regierungen und die beiden Nationen nicht aufgehört haben zu arbeiten. Ich erhebe mein Glas zu Ehren Eurer Majestät, Ihrer Majestät der Kaiserin, Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter, Ihrer Majestät des Großfürsten-Thronfolgers und der ganzen kaiserlichen Familie. Ich trinke auf die Größe und die Wohlfahrt Rußlands.

Russische Kriegsstärke.

Paris, 21. Juli. (Tel.)

Der Petersburger Sonderberichterstatter des „Matin“ veröffentlicht angeblich aus dortigen hohen militärischen Kreisen kommende Informationen. Von den 44 russischen Armeekorps kämen 14 für den Fall eines Krieges gegen Deutschland nicht in Betracht, denn 12 müßten in Asien bleiben und zwei in Petersburg und Finnland. Bei den gegenwärtigen politischen Verhältnissen könne Rußland auf eine Sicherung der rumänischen Grenze verzichten. Sodann würden 31 Armeekorps gegen Deutschland und Österreich ins Feld gestellt werden können. Rußland fühle sich so stark, daß es von Frankreich nichts verlange, als die Beibehaltung der dreißigjährigen Dienstzeit und mögliche schnelle Beförderung der im Senat aufgedeckten Schichten. Diese dürfe man in Rußland trotz des jetzt auch dort hervorgerufenen peinlichen Aufsehens nicht als fraglich nehmen, denn in den nächsten Tagen werde sich abermals eine Abordnung des russischen Generalstabs zu Studienzwecken nach Frankreich begeben.

Anklage wegen Majestätsbeleidigung gegen einen Jesuiten.

Ueber die Angelegenheit eines Jesuitenpeters Ahmann, gegen den ein Verfahren wegen Majestätsbeleidigung eingeleitet worden ist, gibt die „Schief. Volksztg.“ folgende Darstellung:

Am 10. März 1914 erhielten der Doppelner Regierungspräsident und der Deutscher Grenzkommissar gleichzeitig je eine Postkarte in je zwei Briefumschlägen, deren äußerer das Datum Pittsburg, 20. Januar 1914, trug. Die Postkarte zeigt auf der einen Seite ein Bild des deutschen Kaisers in Gestalt eines Schweines, von lateinischen Schimpfwörtern umgeben, die hier nicht wiederholt werden können. Auf der anderen Seite war auf dem einen Briefumschlag befindet sich für die Adressaten einige verlegende Unfreundlichkeiten, die als selbständige Beleidigungen strafrechtlich zu verfolgen nicht in Betracht kamen, die aber den Verdacht der Taterkchaft auf einen den Empfangern gemeinschaftlichen politischen Gegner lenkten. Da sich mangels Beziehungen mit Nordamerika Anhaltspunkte für einen anderen Urheber nicht ergaben, da Vater Ahmann, der als seine Adresse vom 15. Januar 1914 Milwaukee Marquette University angab, kurz vor Abgang der beiden Postkarten in Amerika eingetroffen war, und da schon oberflächlich Vergleiche ihrer offenbar verstellten Schriftzeichen mit seiner bekannten Handschrift Ähnlichkeiten ergaben, so fiel der Verdacht auf ihn. Um ihn zu entkräften, wurde von einem ersten gerichtlichen Sachverständigen ein Gutachten eingeholt, der unter dem 20. März dieses Jahres an der Hand von zwei authentischen Briefen des Vaters vom 21. und 23. Dezember 1913 eine handschriftliche Vergleichung vornahm und in einem ganz ausführlichen Gutachten von neunzehn Seiten zu dem Urteil kam, daß die fraglichen Karten unzweifelhaft vom Vater Ahmann geschrieben seien. Nach dieser Feststellung wurde der Vorgang der Staatsanwaltschaft in Deutscher zur Entschließung über ein etwaiges Strafverfahren wegen Majestätsbeleidigung vorgelegt. Diese holte ein zweites Gutachten eines Schriftfachverständigen ein, der an der Hand des gleichen Materials erneut dazu gelangte, daß Vater Ahmann als Verfasser der fraglichen Karten anzusehen ist. Darauf erließ das Amtsgericht zu Deutscher unter dem 28. Mai 1914 einen Haftbefehl und unter dem 7. Juli 1914 unter vorläufiger Einstellung des Verfahrens wegen Abwesenheit des Beschuldigten einen Steckbrief gegen Vater Ahmann.

Der Vater hat inzwischen in Amerika ehrenwörtlich erklärt, daß er von den Karten nicht wisse. Die Vertagung des Jesuitenordens hat sich entschlossen, den Vater Ahmann anzuweisen, sich dem preussischen Gericht zu stellen, um im Interesse des Ordens die von ihm abgelegene Taterkchaft einwandfrei abzuwischen.

Aufregende Gerüchte.

In Österreich-Ungarn herrscht eine überaus rege politische Tätigkeit. Großes Aufsehen erregt die Meldung, daß der Generalstabschef Konrad v. Höhendork, der seit drei Tagen im Fuchstal zum Sommeraufenthalt weilte, seinen Urlaub plötzlich abgebrochen habe und auf telegraphische Veranlassung nach Wien abgereist sei. Zur Erklärung wird angegeben, daß Freiherr v. Höhendork in Wien eingetroffen sei, seinen in einem dortigen Sanatorium befindlichen Sohn, der schwer erkrankt ist, zu besuchen.

Eine weitere Wiener Meldung behauptet, daß auch der Kriegsminister Krobatin seinen Urlaub unterbrochen habe und nach Wien zurückgekehrt sei; eine zuverlässige Meldung hierüber liegt jedoch nicht vor.

Eine dritte Meldung sagt: Graf Berchtold trifft Dienstag früh in Mail ein und wird noch am Vormittag vom Kaiser in Audienz empfangen.

Budapest, 21. Juli. (Tel.)

In politischen Kreisen ist man dahin unterrichtet, daß sich die Vorbereitungen für die in Belgrad zu unternehmende österreichische Demarche bereits in einem ziemlich

vorgerückten Stadium befinden, und daß die Umrisse der Schritte, die bei der Belgrader Regierung unternommen werden sollen, bereits feststehen. Es besteht ferner begründete Aussicht, daß der Schritt der Monarchie auch von den anderen Mächten unterstützt wird. Serbien dürfte nur eine kurze Frist erhalten haben, den Forderungen Österreich-Ungarns zu entsprechen. Es ist nämlich in einer, jeden Zweifel ausschließenden Weise festgestellt worden, daß an dem Attentat gegen das Thronfolgerpaar nicht nur führende serbische Persönlichkeiten, sondern auch die zur Herrschaft gelangte „Königsbrüderpartei“ beteiligt war.

Serbische Freheiten gegen Österreich-Ungarn.

Budapest, 21. Juli. (Tel.)

Im Auftrage des Ministerpräsidenten Pálffy erklärte der Chef des serbischen Pressbüros, Sektionschef Stefanowitsch, einem Vertreter einer belgischen Blätter: Nicht Serbien ist an dem Attentat schuldig, der Sündenbock muß vielmehr in der bosnischen Administration gesucht werden. Für die Sicherung des Lebens des Thronfolgerpaars hätte ein besseres Polizeiaufgebot bereitgehalten werden müssen. Wenn man uns angreift, werden wir uns verteidigen, weil wir keinen Krieg wollen. Wir streuen uns, wenn wir in Frieden leben können und möchten wenigstens 10 Jahre Ruhe haben. Denn Serbien bedarf so langer Zeit, um wirtschaftlich in Ordnung zu kommen. Die serbische Regierung ist überzeugt, daß der Konflikt friedlich beigelegt werden wird.

Belgrad, 21. Juli. (Tel.)

Verschiedene Blätter veröffentlichten unerhörte Angriffe gegen Österreich-Ungarn und den österreichisch-ungarischen Gesandten v. Giesl. — „Wall Journal“ veröffentlicht einen Bericht, in welchem es heißt: „Prinzip sei von österreichisch-ungarischen Agenten zu dem Attentat angezettelt worden. In Wien sage man, der wahre Schuldige sei in der österreichischen Gesandtschaft in Belgrad zu finden.“ „Trgovinski Glasnik“ meint, es läge im Interesse Serbiens und Österreich-Ungarns, den Geisteszustand des österreichischen Legationssekretärs v. Stork zu überprüfen.

Das kommt uns vor, als ob der fliehende Dieb, um die Aufmerksamkeit seiner Verfolger abzulenken, aus Leibeshäften schreit: „Haltet den Dieb!“

Die Berliner Börse gedrückt.

Die Berliner Börse hand gestern unter dem Einfluß eines Artikels der „Nord. Allg. Ztg.“, der an die Adresse Serbiens und Rußlands gerichtet ist, und für Österreich-Ungarn die Notwendigkeit anerkennt, endlich Klarheit in seinem Verhältnis zu Serbien zu machen. Da zudem die Großbanken vielfach ihre Kundschaft veranlaßt hatten, aus ihren spekulativen Experimenten herauszugehen, so verlief der Verkehr an der Börse in sehr gedrückter Stimmung. Auf der ganzen Linie waren Kursrückgänge zu verzeichnen, die sich auch auf bedeutende Industriepapiere erstreckten. In diesem Umfange sind seit langem die Kurse an der Berliner Börse nicht heruntergegangen. Erst gegen Schluß trat eine leichte Erholung ein. Man erkennt auch daraus die Unsicherheit der ganzen Lage und die Furcht, daß ein österreichisch-serbischer Konflikt nicht lokaler Natur bleiben werde.

Eine Sensationsmeldung.

Die „Bohemia“ bringt aus Karlsbad von angeblich verlässlicher Seite folgende sensationelle Meldung: Der Wiener Scharfrichter Josef Pözl, der unter einem anderen Namen in Karlsbad zur Kur weilte, erhielt aus Prag den Auftrag, nach Sarajewo sich zu begeben und von Wien aus seine Geschäfte mit zu bringen.

Die Zustände in Albanien.

Während sich die Zustände in Albanien immer mehr ausprägen und die Herrschaft des Fürsten nur noch ein Schein ist, bemühen sich die Mächte und die Kontrollkommission, vor dem endgültigen Schluß noch die allerletzten Mittel zu versuchen. Um einen guten Abgang zu haben — weiter hat's keinen Zweck!

Vermittlung der Mächte vor Durazzo.

Wie ein Telegramm aus Durazzo meldet, werden die Gesandten der Mächte mit den Rebellien auf dem neutralen Boden eines Kriegsschiffes verhandeln.

Durazzo, 21. Juli. (Tel.)

Die Vertreter der Großmächte antworteten den Aufständischen, daß sie ihr Ersuchen, in Verhandlungen mit ihnen einzutreten, unter den Umständen berücksichtigen würden, wenn die Verhandlungen in Durazzo stattfänden. Falls aber die Delegierten der Aufständischen sich in Durazzo nicht in Sicherheit fühlen sollten, wolle man sich nach Saffa Bianco, einem 108 Kilometer von Durazzo entfernten Küstendorf begeben, dort ein Kriegsschiff befeigen und an Bord dieses Schiffes die Verhandlungen führen.

Der holländische Hauptmann Fabius reichte seine Demission ein, da ihm der Fürst bei der Inspektion der Verteilungsarbeiten einige Vorhaltungen gemacht hatte.

Nach Montenegro ist auf dem Vormarsch.

Durazzo, 21. Juli. (Tel.)

Reguläre montenegrinische Truppen sollen nach Einnahme der bedeutendsten Pässe und nach Einschließung von über 30 Dörfern bis in das Gebiet von Gasci eingedrungen sein. Die Truppen sollen im weiteren Vorgehen begriffen sein. Die montenegrinische Propaganda macht sich immer mehr bemerkbar.

Prozeß Caillaux.

o. Paris, 20. Juli.

In der Umgebung des Justizpalastes herrschte bereits am ganzen Vormittag ein lebensgefährliches Gedränge, wo eine Unmenge Neugieriger sich eingefunden hatten, die entweder versuchten, in den Sitzungssaal einzudringen oder wenigstens von Angesicht die bekannten Männer zu sehen, die als Zeugen in dem Prozeß gegen die Frau Caillaux geladen sind. Die Zeugen konnten sich nur mit Mühe den Zugang durch die Massen bahnen. Vor dem Sitzungssaal selbst nahm das Gedränge geradezu bedrückende Dimensionen an. Die Zeugen konnten nur durch eine enge Tür in den Sitzungssaal gelangen. Die andere Tür, zu der angeblich der Schlüssel nicht zu finden war, war verschlossen. Das Erscheinen der Zeugen war deshalb groß, als sie beim Betreten des Saales bereits eine Anzahl bevorzugter Zuschauer im Saal anwesend vorfanden, die persönliche Zulassungskarten von dem Gerichtspräsidenten erhalten hatten und durch eine geheime Tür in den Sitzungssaal gelangt waren, wo ihnen reservierte Plätze angewiesen wurden. Unter den Zeugen wurde besonders Herr Caillaux viel beobachtet, der schon vor der Sitzung im Saal anwesend war. Von anderen bekannten Politikern bemerkte man den früheren Ministerpräsidenten Barthou, den Deputierten Pennelevé und die Brüder Cassagnac. In Begleitung des Herrn Caillaux war dessen Freund, der Deputierte Ceccaldi, erschienen.

Um 11 Uhr eröffnete der Präsident die Sitzung. Es wurden 12 Geschworene, darunter 2 Ersatzgeschworene, ausgetost. Einer von ihnen, ein Herr Carl Berr, wurde abgelehnt. Er ist der Bruder eines Redakteurs am „Figaro“ und kann als Belastungszeuge eine hervorragende Rolle spielen.

Um 12.25 Uhr geht eine Bewegung durch den Saal, als die Angeklagte in den Sitzungssaal und auf die Anklagebank geführt wird. Trotz der mit einer Unteruchungshast verbundenen Hürden sieht Frau Caillaux gut aus, wenn sie auch etwas blaß im Gesicht ist und nervös erscheint. Sie trägt ein sitzendes schwarzes Schneidwerk mit einem Taillenfalten nach Art der Maria Stuart. Auf den Rat der Verteidigung legt sie diesen Fragen ab. Um 1 Uhr beginnt die Verlesung der Anklageschrift.

Frau Caillaux schenkt dieser Verlesung keine besondere Aufmerksamkeit, da sie ja die ihr zur Last gelegten Straftaten kennt und weiß, was die öffentlichen Anklagen darin behaupten. Ihre Augen suchen immerfort die ihres Gatten, der es jedoch vermeidet, zu ihr hinzusehen, und vielmehr immer harter geradeaus blickt.

Der Vorsitzende befragt sodann die Angeklagte über Einzelheiten aus ihrem Leben bei der Scheidung von ihrem ersten Mann Claret. Sie gibt auf alle Fragen bereitwillig und genaue Auskunft. Sie erklärt, daß sie mit ihrem jetzigen Gatten in glücklichster Ehe gelebt habe. Es habe sie nie geschmerzt, daß dieser aufs bestmögliche angegriffen wurde und daß man ihm sogar vorwarf, er verschünde sein Vermögen in unfinniger Weise. „Dieses Vermögen ist nicht so groß“, sagte Frau Caillaux, „wie man glaubte.“ In ihrer weiteren Vernehmung gab Frau Caillaux an, daß ihre Erregung begründet gewesen sei, wenn man sich erinnere, daß innerhalb von 96 Tagen 183 Artikel erschienen seien, von denen die größte Mehrheit die persönliche Ehre ihres Gatten aufs schwerste angegriffen hätten. Am 14. März seien Ceccaldi und die Bari, zwei erprobte Freunde ihres Mannes, zu diesem gekommen und hätten ihn aufmerksam gemacht, daß Calmette im „Figaro“ intime Briefe ihres Gatten zu veröffentlichen gedachte. Zur Erklärung fügt die Angeklagte hinzu, daß Caillaux' erste Frau, die jetzige Frau Gueydan, aus dem Schreibstisch ihres Mannes drei Briefe intimen Charakters mittels Nachschlüssels entwendet und sie später mit dem Bemerkten zurückgegeben habe, daß sie keine Abschriften davon bestimme. Es habe sich jedoch herausgestellt, daß sie sich tatsächlich Kopien von diesen Briefen angefertigt habe. Die Drohung, diese Briefe zu veröffentlichen, wodurch intime Geheimnisse ihres Mannes an die Öffentlichkeit gekehrt worden wären, habe ihr die Ruhe und die klare Besinnung geraubt. — Auf eine Zwischenfrage des Vorsitzenden, wie sie denn so fest davon überzeugt gewesen sei, daß diese Briefe veröffentlicht werden

würden, antwortete Frau Caillaux sehr geschickt, daß ja die Veröffentlichung voraussetzen gewesen sei, da Calmette ihre Veröffentlichung im „Figaro“ angekündigt hätte und dabei zugleich bemerkt habe, daß er zum erstenmal in seinem Leben Privatbriefe intimen Charakters gezwungenermaßen veröffentlichte müßte, obgleich er solche sonst stets ohne weiteres respektiert habe.

Sodann legte der Vorsitzende eine Reihe von Fragen über Briefe vor, die aus der Zeit vor ihrer Ehe mit Herrn Caillaux stammen, und deren Veröffentlichung sie befürchtete. In diesen Briefen habe Caillaux seiner jetzigen Frau auseinandergesetzt, aus welchen Gründen er die Scheidungsklage gegen seine erste Frau nicht gleich eingeleitet habe, Gründe sehr intimer Natur, durch deren Veröffentlichung der „Figaro“ seine Kampagne gegen Caillaux wirksamer gestalten wollte.

Nach einer kurzen Unterbrechung der Sitzung entstand eine Auseinandersetzung über die Angaben der Frau Caillaux über angebliche Äußerungen des Präsidenten des Zivilgerichts, Monter, der gesagt haben soll: „Es ist verwunderlich, daß es nicht noch mehr Leute gibt, die „dem andern“ das Gesicht brechen!“ Unter allgemeiner Bewegung im Saale widerspricht Monter dieser Behauptung aufs entschiedenste.

Nach dem belanglosen Verhör eines Polizeikommissars und drei Polizisten wurde die Sitzung auf Dienstag vertagt.

Wie verlautet, sollen die Sitzungen jeden Tag nicht länger als fünf Stunden dauern. Trotzdem hofft man, am Samstag, wenn auch erst in der späten Abendstunde, das Urteil verkünden zu können. Am Dienstag und Mittwoch findet die Vernehmung der Belastungszeugen statt, am Donnerstag werden sich die medizinischen Sachverständigen über die Frage zu äußern haben, ob eine sofortige Operation das Leben Calmettes hätte retten können, am Freitag hält der Staatsanwalt sein Plaidoyer und am Samstag sollen die Verteidiger zu Worte kommen. Am gleichen Tag soll der Spruch der Geschworenen erfolgen. — Es geht das Gerücht, daß der Gerichtspräsident Albanel die Absicht habe, noch eine dritte Schuldfrage zu stellen, nämlich die, ob Frau Caillaux schuldig ist, den Tod Calmettes durch die Wunden, die sie ihm beibrachte, verschuldet zu haben ohne die Absicht, ihn zu töten, also Körperverletzung mit tödlichem Ausgang.

Der freie Samstagnachmittag.

Dem Reichstag ist eine Eingabe der Deutschen Gewerksvereine zugegangen, in der beantragt wird, auf gesetzlicher Grundlage für alle Arbeiterinnen einen freien Samstagnachmittag einzuführen. Diese Frage wird auch den im September in Bern tagenden internationalen Kongress für gesellschaftlichen Arbeiterbeschäftigten.

Die deutsche Gewerbeordnung schreibt nach der Novelle vom Jahre 1908 vor, daß Arbeiterinnen nicht in der Nachtzeit von 8 Uhr abends bis 6 Uhr morgens und am Samstag, sowie an Vorabenden der Festtage nicht nach 5 Uhr nachmittags beschäftigt werden dürfen. In dieser Bestimmung soll nun eine Änderung eintreten, indem statt 5 Uhr nachmittags 1 Uhr nachmittags festgesetzt wird. Der Antrag beruht auf dem Vorbild der englischen Arbeits-schutzgesetzgebung, wo für den größten Teil der Industrie und fast für sämtliche Kurorte bereits der freie Samstagnachmittag in der sogenannten „weekend-bill“ durchgeföhrt ist, ohne daß sich Schwierigkeiten daraus ergeben hätten. Auch in allen anderen Industrieländern wird die Forderung nach einem freien Samstagnachmittag erhoben und zum Teil bereits von den Regierungen erzwungen. In den Niederlanden müßten verheiratete Frauen und solche, die einen Haushalt führen, auf ihren Wunsch am Samstag um 1 Uhr von der Arbeit befreit werden. In Süddeutschland sind in einzelnen Betrieben, besonders in der Metallindustrie, Versuche mit dem freien Samstagnachmittag gemacht, ebenso in einer Reihe von Betrieben der Textilindustrie.

Auf Grund dieser Erfahrungen wird gegenwärtig auch vom Deutschen Textilarbeiterverband eine Eingabe an den Reichstag für völlige Freigabe des Samstagnachmittags vorbereitet. Die Frage steht in einem gewissen Zusammenhang mit der Regelung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Denn falls auch die Arbeiterschaft in der Lage wäre, am Samstag ihre Einkäufe für den Sonntag zu machen, würde es möglich sein, eine weitergehende Ausdehnung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe herbeizuföhren, die gegenwärtig doch noch schwer durchführbar erscheint. Diese Bestrebungen dürften von allen einsichtsvollen Vertretern der Industrie und des Handelsgewerbes durchaus unterstützt werden. Zur Befriedung unseres Volkstums würden sie beitragen und auch den sozialen Ausgleich fördern.

all der Eintagsware endlich wieder wirkliches, bedachtes, geistiges Arbeiten einführt, wirkliche Kunstwerke entstehen?

Viel an diesem Haken und Ueberarbeiten ist unsere Zeit schuld, vor allem aber die unverkündete Zunahme der Ausstellungen, die dem Kunstschaffenden der Malerei mit ihrem Jura-Unwesen. Alle drei Jahre eine Ausstellung wäre a. V. für Berlin oder München vollständig genug, abgesehen von all den anderen großen und kleinen Gelegenheiten, dem Publikum unangenehme Sitzungen und Studien vorzuführen. Und wo nun bei dieser Hage, bei dieser „Rixig-keit der Produktion“ immer neue Vorwürfe hernehmen? Da sind denn auch in den Ausstellungen — so auch bei der Vangersch — die Hälfte der Vorwürfe uninteressant, sie sind dem Betrachter nebenbei, höchstens, daß sie technisch oder farblich gut gelöst sind, welche letztere Tatsache aber eigentlich nur den Fachmann interessiert. Darum hört man auch so oft im Publikum vor einem Bilde die berechtigste Frage: „Mußte das denn gemalt werden? — Warum denn?“

So wollen wir auch aus der Ausstellung der Luit-pold-Gruppe nur einige in dieser oder jener Beziehung sich hervortuende Bilder besprechen, und mit dem aus-gesprochenen Selbstporträt, „Am Atelier“ benannt, von Gerhard Ernst beginnen, jedenfalls das lebensvollste, wirklich körperlich wirkende Bildnis der Ausstellung. Daneben ist Robert Knoebels „Bildnis des Herrn Dir. Voet“ zu nennen, welches gleich gute Qualitäten aufweist, und Ernst Zimmermanns „Herrnporträt“ aus dem-jelben Grunde. An diese schließt sich der sehr gute, lebendig wirkende „Studienkopf“ von Eugenie v. Piloty an und Fritz Sattlers „Porträtstudie“. Vielleicht den modernen Geschmack treffend, dafür aber anatomisch mangelhaft und hölzern ist Walter Schadenbergs „Porträt“ und ebenso ist Henrik Moers „Selbstbildnis“, namentlich was die Anatomie anbelangt, sehr anzusehen; man sehe nur die unmöglichen Hände, die uns da vorgeführt werden. Farblich und technisch interessant, flott beobachtet und wiedergegeben ist Robert Knoebels „Teichbühne“, be-sonders der Herr und das Stilleben auf dem Tisch sind meisterhaft behandelt.

Unter den wenigen Tierstücken ist es besonders das „Truthahn“ auf, eine geradezu ausgezeichnete Leistung. Ebenso lebendig und frisch in der Auffassung sind Alfred

Rundschau.

Erlasse gegen Soldatenmishandlungen.

Von einem erneuten Erlaß des Kriegsministers, in welchem betont wird, daß die gelinden Strafen, die wegen Soldatenmishandlung oft verhängt würden, nicht im Einklang ständen mit bekannten Kabinettsordern des obersten Kriegsherrn, haben sozialdemokratische Blätter berichtet und dazu bemerkt, daß der Erlaß wohl auf die Enthüllungen im Luxemburgprozeß zurückzuführen sei. Dagegen wird jetzt amtlich festgestellt, daß dieser vom 28. Mai datierte Erlaß des Kriegsministeriums bereits am 12. April angeordnet worden ist. Beide Daten liegen vor dem Prozeß gegen Rosa Luxemburg.

Stichwahl in Labiau-Wehlau.

Die Stichwahl in Labiau-Wehlau ist bereits auf Donnerstag, den 23. Juli angesetzt worden.

Arbeitslosenversicherung.

In der städtischen Volksabstimmung in Zürich wurde die Vorlage über die Einführung der Arbeitslosenversicherung mit 13413 gegen 3525 Stimmen angenommen.

Drei Deutsche in Frankreich angeklagt.

Aus Nancy wird gemeldet: Wie erinnerlich, wurde vor mehreren Wochen ein Soldat des 69. Infanterieregiments verhaftet unter der Anklage, Patronen an zwei deutsche Uhrmacher ausgeliefert zu haben. Der Soldat protestierte gegen diese Beschuldigung und ist inzwischen auch bereits aus der Haft entlassen worden. Die beiden Deutschen werden sich dagegen in der nächsten Woche vor dem Buchpolizeigericht zu verantworten haben, ebenso ein dritter Deutscher, der unter der Beschuldigung der Aufreizung zur Desertion in Haft genommen wurde.

Politisches Attentat in Indien.

Ein neues Attentat auf einen Polizeibeamten fand in Dacca statt. Der Angegriffene blieb unverletzt, aber ein Zuschauer wurde verletzt. Der Attentäter ist entkommen.

Militärische Maßnahmen der Vereinigten Staaten.

In Guantanamo auf Cuba sind von Veracruz 300 amerikanische Seesoldaten eingetroffen als Vorhut der geplanten Expedition, durch die die Vereinigten Staaten die Republik San Domingo und Haiti zur Wiederherstellung der Ruhe zwingen wollen, indem sie mit Interventionen drohen.

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 21. Juli.

Gewitter und Regenfälle in Sicht.

Zur Wetterlage wird uns von der Wetterdienststelle Weilburg unterm 20. Juli geschrieben: Trotz des verhältnismäßig tiefen Barometerstandes haben wir zur Zeit doch noch im allgemeinen heiteres, warmes und bis auf vereinzelte Gewitter trockenes Wetter. Es wird dadurch verursacht, daß wir im Bereiche der aus einem flachen Hochdruckgebiet stammenden östlichen und nordöstlichen Winde liegen. Doch scheint sich jetzt ein südlich von England liegender kräftiger Tiefdruckwirbel auf das Rheinland zu verlagern, sodaß wir bald in seinen Bereich kommen dürften. Wir können also bald mit stärkerer Bewölkung und Regenfällen, zum Teil auch in Gewitterbegleitung bei geringer Abkühlung rechnen.

Handwerkskammerpräsident Jung †.

Der Präsident der Handwerkskammer Wiesbaden, Mehrgemeister Adolf Jung-Frankfurt, ist am Montag vormittag in Bad Ems, wo er Genesung von schwerem Leiden suchte, gestorben.

Adolf Jung ist 59 Jahre alt geworden. Er wurde in Rod a. d. Weil im Oberaunuskreis als Sohn des Bürgermeisters Jung geboren, besuchte die Volksschule und trat dann bei einem Metzger in Uffingen in die Lehre. Als er ausgereist hatte, ging er, um sich weiter auszubilden, „in die Fremde“. In den meisten Großstädten Deutschlands hat er in seinem Handwerk gearbeitet. 1875 trat er zur Ablehnung seiner Militärlast bei dem 8. Bataillon des Pfüllener-Regiments v. Gersdorff Nr. 80 in Bad Ems ein und wurde Unteroffizier. Im Jahre 1882 machte er sich in Frankfurt selbständig. Mit weitestgehendem Blick und immenser Arbeitskraft vergrößerte er sein Geschäft immer mehr. Seine vor einem Jahrzehnt erfolgte Wahl

Wanderausstellung des Verbandes deutscher Kunstvereine.

Werke der Münchener Künstlervereinigung „Eitpold-Gruppe“ bei Vanger.

Im allgemeinen und auf den ersten Blick macht diese Wanderausstellung einen frischen farbenfreudigen, gemäßigten Eindruck, trotzdem sich die einzelnen Werke recht ungleichmäßig zu einander verhalten. Da ist Solides neben Geistreichem, Feingemaltes neben fürchterlich Gepacktem, gut Gezeichnetes neben Verzeichnetem und darunter tadelnde Versuche noch ungelöste Probleme zu lösen. Im Großen und Ganzen ist die — sonst überall so reichlich herrschende Landschaft in dieser Ausstellung nicht so gut weggekommen. Nicht, daß nur wenige Bilder dieser Art dabei wären, o nein, aber was da ist, steht im Vergleich zu anderen Gebieten nicht so auf der Höhe, einige Ausnahmen natürlich abgerechnet. Jedenfalls kommt man, wenn man zurückblickt, was uns alles in einem Jahr hier in Wiesbaden allein geboten und gezeigt wird, zu dem Schluß — es wird viel zu viel gemalt, oder besser — es wird zu viel ausgestellt.

Das reife Bild, das durchdachte „durchgefeilte“ Kunstwerk, hat auf dem Gebiete der Malerei, der Skulptur, der Zeichnung noch ein wenig liebevoller behandelten Naturstudie weichen müssen. Daher diese Unmenge von Reineisenden, welche die Ausstellungen zieren, daher das Unbefriedigende des Publikums, welches instruktiv den Mangel an Sorgfalt und Fleiß — vor allem an Vertiefung und Vertiefung in einen Vorwurf empfindet und — aus diesem Grunde auch den Daumen auf den Beutel hält!

Auch Komponisten und Dichter haben Studien und Skizzen liegen — aber aus diesen „Mitte zum Zweck“ sollen erst einmal Opern und Novellen werden! — So hat noch jede der anderen Künste ihr vollendes Werk, welches mehr braucht als bloßes Gerüstmalen, welches nachdenken und Geschmack, sein abgewogene Behandlung und Sorgfalt verlangt, — nur die Malerei hat, Dank der Kunstkritik, welche aus der Ueberfülle flüchtigster Produktion ihren Vorteil ziehen, das fertige Kunstwerk — das Bild — verloren.

Wenn wird die Zeit kommen, wo in der Malerei nach

Margers Haken, „Totes Bild“ benannt. Karl Horns Stilleben ist hervorzuheben, ebenso wie sein vorzüg-liches Bild, „Das gelbe Kleid“ benannt, dem man Fleiß und Vertiefung in die gestellte Aufgabe ansieht. Elise Gärlett-Hens „Geranien“ täuschen Leben vor, ebenso Alfred Hoffmanners „Stilleben“.

Unter den wenigen Tierstücken ist es besonders das „Bildnis eines englischen Hundes“ von Alfons Pärtischer, welches wegen seiner Lebenswahrheit und seiner fleißigen Durchbildung interessiert und am meisten W. v. der Helde „Jungweib“. Die beste unter den Landschaften dürfte Carl Fellers frisches, sonniges, flottgemaltes Bildchen „Garten“ sein. Ebenso wahr und breit, wenn auch einen ganz gegenläufigen Vorwurf behandelnd, wirkt Toni Eifers Gemälde „Am Wald- rand“, mächtige, schon durch Windbruch geklammerte Bäume, wie sie nur Vanger kennt, mit ihrem dunklen, saftigen Grün und dem Grau ihrer Stämme, die helle Luft und den tiefen Grund übernehmend. Auch Heinrich Sönichs Bilder sind gut, sein „Morgen“ und „Rental“ und das feingemalte stimmungsvolle Bildchen „Oberflächchen“ von Em. Bachrach-Waroc, desgleichen derselben Malerin „Mittag“.

Eigenartig und interessant wirkt noch S. Böhnin-gers „Holländisches Stilleben“, aber Arbeiten wie Felix Eisengräbers fürchterlich gepackte „Klebstudie“ nach dem Regen, Eugen Feiz' Skizze „Alte in der Bade- ort“, Hans Feiders roh gemalte Arbeiten „Im Früh-jahr“ und „Raubreif“, Rudolf Petrels „Trüber Tag“ usw. waren die Veranlassung der Anfangs dieser Be-sprechung niedergelegten Betrachtungen über Skizze und Kunstwerk.

Weibliche Akte mit Schuhbandkonturen und Verzeich-nungen, Versuche, in schneller Gangart befindliche Pferde so zu malen, daß sie nicht stillzustehen scheinen, sondern Bewegung vortäuschen, durch eine Anzahl wichtiger und schattigerer Werke, — nebenbei ein unmögliches Unter-nehmen —, große Impressionen und langweilige Vorwürfe, reizlos gemalt und undantbar, alles das läuft auch noch mit unter, hilft aber wenigstens, daß manche der Bilder in solcher Umgebung höher bewertet werden, angenehmer auffallen, als wenn man sie allein betrachten würde.

L. G. Schw.

zum Obermeister der Fleischerinnung bewies, daß seine Berufskollegen ihn hoch achteten. Bald darauf wurde ihm dann das Amt des Vorsitzenden des Frankfurter Innungs- auschusses anvertraut. Vor vier Jahren wurde er zum Vorsitzenden der Handwerkskammer für den Regierungs- bezirk Wiesbaden gewählt. — Als Vertreter des Bezirks- Rats gehörte er seit einigen Jahren der Stadtverord- netenversammlung an. 1887 war er dem Frankfurter Schützenverein beigetreten, der ihn 1902 zum 1. Schützen- meister und 1910 zum Oberschützenmeister wählte. Seine Tätigkeit als Vorsitzender des Festausschusses und als 2. Vorsitzender des Zentralausschusses und Leiter des Zentral- büros des 17. Deutschen Bundes- und goldenen Jubi- läumsjahres 1912 ist noch in aller Gedächtnis.

Wenig bekannt dürfte es sein, daß Jung, als er in Bad Homburg bei den Horen diente, der Schwimm- lehrer des Kaisers und des Prinzen Heinrich war. Mit Vorliebe erzählte Jung, daß er den Prinzen Heinrich auf dessen Boot nur mit „Prinz“ anreden durfte, wäh- rend sich Prinz Wilhelm, der jetzige Kaiser, diese Titulatur energisch verbat und stets die Anrede „Königliche Hoheit“ verlangte. Als der Unteroffizier Jung dann einmal dem Prinzen Wilhelm, als dieser einen Fisch vergeblich zu fischen suchte, zurief: „Gen. Majestät, Prinz, ich mach es gleich mit“, erregte sich Prinz Wilhelm über diese Anrede der- art, daß er Jung augenblickliche Zurückstellung in die Kompanie veranlaßte. Prinz Heinrich dagegen hat seinen Lehrer nie vergessen und ihn oft besucht. Zuletzt wollte Jung bei der silbernen Hochzeitsfeier des Prinzenpaares 1913 in Kiel.

Auszeichnungen. Dem Eisenbahnlokomotivführer a. D. Gms in Wiesbaden ist das Verdienstkreuz in Silber verliehen worden. — Dem Stadtrat Kapitanleutnant a. D. Klett ist vom König die Erlaubnis zur Aufhebung des ihm verliehenen Kgl. bayerischen Feuerwehrverdienstkreuzes und des Kgl. bayerischen Ehrenkreuzes dritter Klasse, dem künftigen Branddirektor Stahl die Erlaubnis zur Aufhebung des Kgl. bayerischen Feuerwehrverdienst- kreuzes erteilt worden. — Den Maskeuren und Kranken- pflegern Georg Weppler und August Schöner, beide hier, ist das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber verliehen worden.

Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich gestern abend gegen 7 Uhr auf der Platter Straße. Dort fuhr in der Nähe des Teufelsgrabens ein Automobil beim Postieren einer scharfen S-Kurve in den Chausseegraben und überschlug sich. Die Insassen, Hotelbesitzer Lanza aus Riem in Russland, Kaufmann Jordan, ebenfalls aus Riem und der Chauffeur wurden dabei so schwer verletzt, daß sie hilflos liegen blieben. Durch vorüberkommende Automobile wurde der Unfall bemerkt und sofort die Polizei benachrichtigt. Lanza, ein 54 Jahre alter Herr, der den Kraftwagen selbst lenkte, hat schwere Schädelverletzungen davongetragen, er hat bis zur Stunde die Besinnung noch nicht wieder- erlangt, sein Zustand ist hoffnungslos. Jordan, ein 37 Jahre alter Herr, trug schwere innere Ver- letzungen davon; auch sein Zustand ist bedenk- lich. Am glimpflichsten kam noch der Chauffeur davon, bei dem nur einige leichtere Verletzungen festgestellt wer- den konnten. Die Polizei benachrichtigte die Sanitätswache und die Feuerwehr, die sofort mit dem Unfall- und einem Hilfswagen zur Unfallstelle eilten. Der Chauffeur wurde mit einem Privatauto nach seinem Hotel geschafft, während die beiden Schwerverletzten mit dem Unfallwagen nach dem städtischen Krankenhaus gebracht wurden. Der umge- stürzte Kraftwagen wurde von der Feuerwehr aus dem Graben geschafft und heute vormittag durch ein hiesiges Automobilgeschäft abmontiert; er ist sehr stark beschädigt. Die Ursache des Unfalls soll angeblich auf zu schnelles Fahren und Unkenntnis der Straße zurückzuführen sein.

Ein ausgedehnter Vorgang ereignete sich am Samstag abend auf der Parkstraße. Dort verfuhrte während des Feuerwerks im Kurpark der 27 Jahre alte Gärtner Karl Lang, Frankfurter Straße 88 wohnhaft, seinem Leben durch Erschießen ein Ende zu machen. Er brachte sich aus einem Revolver einen Schuß in die rechte Brustseite bei. Der Zuschauer des Feuerwerks benachrichtigte sofort die Sanitätswache, die den auf der Straße Zusammenge- brochenen nach dem städtischen Krankenhaus schaffte. Die Verletzung ist jedoch nur geringfügiger Natur, so daß der Lebensmüde wohl bald aus dem Krankenhaus entlassen werden dürfte.

In den Rhein gesprungen ist am vorgestrigen Sonntag bei Diebich ein etwa achtzehnjähriges Mädchen aus Wies- baden. Es gelang jedoch, die Lebensmüde vom Tode des Ertrinkens zu retten.

Von der Straßenbahn überfahren wurde gestern Mor- gen in der Moritzstraße der 21 Jahre alte Bäder Anton Müller, Walramstraße 8 wohnhaft. Er trug innere Ver- letzungen davon und wurde von der Sanitätswache nach dem städtischen Krankenhaus gebracht. Wie es heißt, be- steht eine Lebensgefahr ersichtlich nicht.

Ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen einer Droschke und einem Straßenbahnwagen ereignete sich am Sonntag nachmittag kurz nach 3 Uhr an der Kreuzung der Albrecht- und der Moritzstraße. Der Wagen, der die Al- brechtstraße entlang fuhr und in die Moritzstraße kreuzen wollte, geriet zwischen zwei in voller Fahrt befindliche Straßenbahnwagen, wurde am Hinterteil erfasst und um- geworfen. Die Insassen des Wagens wurden herausge- schleudert, wobei die Frau und die Mutter des Fuhrhahners Wilhelm Schaub, Sedanstraße 3 wohnhaft, sowie sein sechsjähriger Sohn schwer, Schaub dagegen nur leicht ver- letzt wurden. Der Antifer, Josef Schäfer, Kronstraße 16 wohnhaft, wurde vom Bod gleichbleibend, geriet zwischen das Fahrwerk und einen Straßenbahnwagen und erlitt derart schwere Querschnittsverletzungen, daß er noch am Abend in sei- ner Wohnung, wohin man ihn schaffte, verstarb. Der Ver- storbene, ein älterer Mann, Vater eines Kindes, war Abkondent der Ausgabe B. der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ und somit mit 1000 Mark gegen Unfall mit Todesfolge versichert.

Kinder auf dem Wochenmarkt. Jetzt, während der Fe- rien, kann man auf dem Wochenmarkt fortwährend viele Kinder beobachten, die dort mit Körben und Säcken ver- sehen umherlaufen, um den Abfall zu sammeln. Solange diese Sammelstätigkeit sich wirklich nur auf Abfall be- schränkt, wäre dagegen ja nichts einzuwenden. Aber, wie überall, so macht auch hier Gelegenheit Diebe. Unter diesen Kindern gibt es verschiedene, die es mit den Begriffen von Meist und Dein nicht so genau nehmen und in einem un- bewachten Augenblick von irgend einem Verkaufsstande in ihrem Sack oder Korb etwas verschwinden lassen. Eine Gelegenheit hierzu findet sich leider immer, obwohl die Verkäuferinnen gerade auf diese Kinder ihr besonderes Augenmerk richten. So wurde gestern vormittag einem etwa 10jährigen Mädchen, das sich in Begleitung zweier größerer Knaben befand und das einer Händlerin verhält-

tig vorkam, kurzer Hand der Sack weggenommen und ge- leert, wobei allerlei Obst und Gemüse zum Vorschein kam. Das das Mädchen sicher nicht auf rechtlichen Wege erwor- ben hatte. Die Eltern werden gut tun, ihren Kindern das alleinige Betreten des Wochenmarktes zu verbieten, um sie nicht unnötigen Verdächtigungen aussetzen.

Ein Schlägerei entstand in der Montag Nacht zwischen zwei jungen Leuten auf dem Mauritiusplatz. Als die glück- lichen Mahnungen des Schuttmanns nichts nützten, sah er sich veranlaßt, die Kämpfenden nach der Wache zu bringen, von wo sie aber nach Feststellung ihrer Personalien wieder entlassen wurden. Später erhielt einer der beiden Streit- brüder in der Reichstraße eine gehörige Tracht Prügel.

Der Mittelhandelsbund für Hessen-Rhaffan (Sitz Wies- baden) veranstaltete am Sonntag auf der Vierhader Warte bei hartem Besuch ein Sommerfest. Nach der Begrüßungs- ansprache des Vorsitzenden, Wegheimer Meisters J. Matter n, hielt Landtagsabgeordneter Wolff die Festrede. Er führte in einem dreiviertelstündigen Vortrage aus, daß die Inter- essen des Mittelhandels in Stadt und Land dieselben seien, und daß, wenn der Mittelhandels durch einen festen Zu- sammenhang nicht einen besseren Einfluß auf staatliche und städtische Verordnungen ausüben könnte, er von den Konsum- vereinen und Warenhäusern zugrunde gerichtet werde. Der Redner schloß mit der Mahnung, daß jeder dazu beitragen müsse, den Mittelhandels und, da dieser der Grundpfeiler des Staates sei, auch diesen schützen zu helfen. Sein auf die weitere gute Entwicklung und das Gedeihen des Mittel- handels ausgebrachtes Hoch wurde mit Begeisterung auf- genommen. Herr Willenbrand dankte dem Redner und wen- dete sich in kurzen Worten an die Damen, daß auch sie dazu berufen wären, die Sache des Mittelhandels zu fördern. Ein Volksfest schloß sich den Vorträgen an.

Ein Stiftung für den Mittelhandels. Die Familie Pleichroder in Berlin hat mit einem Kapital von einer Million Mark eine landesherrlich genehmigte Stif- tung errichtet, die den Zweck hat, bedürftigen Kranken, insbesondere des Mittelhandels, eine geeignete ärztliche Behandlung zu leisten und zwar hauptsächlich mit Hilfe der physikalischen Methoden. Vorgesehen hierfür ist die Klinik der Königl. Charité in Berlin und die Poliklinik.

Ein öffentliche Eisenbahnversammlung veranstaltet heute (Dienstag), abends 8½ Uhr im Restaurant „Ger- mania“, Hellenstraße 27, der Ortsverein Wiesbaden des Verbandes deutscher Eisenbahn-Handwerker und Arbeiter, Sitz Berlin, früher Trier. Auf der Tagesordnung stehen zwei Vorträge. Verbandssekretär Agte aus Berlin wird über den Verband und seine Tätigkeit sprechen und der Ver- bandsvorsitzende Dredel aus Mainz über die wirtschaft- lichen Verhältnisse der Eisenbahner. Nach den Vorträgen ist eine freie Aussprache angesetzt. In der Versammlung haben auch Frauen Zutritt.

Abreise nach Trier. Bei trockener und heißer Witterung geht der Rheingüterverkehr seit einigen Tagen zurück, nach- dem die Hochwassergrenze fast erreicht war. Die schiffahrt- lichen Verhältnisse sind sehr günstig. Der Verkehr ist so- wohl berg- als auch talwärts recht lebhaft. Der Güter- verkehr auf dem Bergmarke ist recht umfangreich, während der des Talmarktes manches zu wünschen übrig läßt. Auch die Fischerzeit hat in der letzten Zeit nachgelassen, wenn auch noch manches Floss zu Tal kommt. Auf jeden Fall macht sich die Sperrung der Mainischfahrt während der Hauptzeit recht unangenehm bemerkbar.

Der Ballon im Buchenwald. Der Ballon „Mainz- Wiesbaden“, der am letzten Donnerstag vormittags um 8.10 Uhr unter der Führung eines Hauptmanns in Mainz aufstieg, wurde in glatter Fahrt nach Süd- osten abgetrieben und blieb zuletzt im Speckart im Röhren- Waldschicht Glaspfad in der Prone einer mächtigen Buche hängen. Leute aus dem nahen Parkstein, die den Bal- lon hatten kommen sehen, eilten rasch zu Hilfe und befreiten die drei Luftschiffer, zwei Herren und eine Dame, aus ihrer gefährlichen Lage. Der Ballon wurde beschädigt, die Luft- schiffer selbst aber blieben unverletzt.

Die Schulkinder und der Tierpark. Zum Beginn der Ferienzeit sei an alle Eltern und Erzieher, namentlich an die Führer und Führerinnen der Ferienkolonien, die herzu- läufige Bitte gerichtet: die Zeit des fröhlichen Zusammenseins zu benutzen, den Sinn der Kinder auch auf den Tierpark zu lenken. Nicht nur durch Schonung der Vögel, der Käfer, der Schmetterlinge, der Kröten und Kröten, der Wald- schnecken und des sonstigen Geistes sollte man ihnen an- empfehlen, sondern auch ihre Aufmerksamkeit sowohl den gut als den schlecht gehaltenen Haus- und Zugtieren zu- wenden. An den oft ohne Strenge und Wasser an der Kette liegenden unglücklichen Hunden und an den oft über- lasteten und mißhandelten Pferden sollte nicht ohne ein Wort der Teilnahme vorübergegangen werden. Auch auf die in engen Käfigen, manchmal übereinander, in der Son- nenhitze an den Häusern hängenden Vögel und anderen Vögel sollte man die Kinder aufmerksam machen und sein Mißfallen äußern. Dagegen dürfte nie unterlassen werden, aber wohlgepflegtes, sich auf der Weide ausstreckendes Vieh freudigen Beifall zu äußern, überhaupt die Teil- nahme an der Tierwelt, die den Stadtkindern oft ganz fehlt, in jeder Weise zu erwecken. (Ein Mahnruf des Leipziger Tierparkvereins.)

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurtheater (Waldhalla). Der Spielplan für diese Woche hat eine kleine Änderung erfahren: Dienstag ist das letzte Gastspiel Stella Richter: „Weiberrätsel“. Das erste Auftreten der Fürstin Stojanoff, dazu zum letzten Male „Der Brandstifter“. — Für Mittwoch ist die Pre- miere der dreitägigen Komödie von Scholone Arch „Der Gott der Rache“ angesetzt, und Donnerstag wird „Sherlock Holmes' letztes Abenteuer“ zum letztenmal gegeben.

Café Orient, Gastspiel des Wiener Reji- denz-Ensembles. Dienstag, den 21. Juli wird auf der Sommerbühne im lustigen schattigen Garten die lustige Posse „Lumpaci-Pagabundus“ in verbesserter Fassung auf- geführt. Für Donnerstag, den 23. Juli werden 3 Haus- schach-Spiele: „Das heiße Eisen“, „Das Silberbraten“ und „Der gestohlene Schinken“ eingeplant. Da sich die unwür- digen, des prächtigen Humors vollen Wagnachtskomödien von Hans Sachs ganz besonders für ein „Spiel im Grünen“ eignen, plant die Direktion Brecher und Sonnenhal verschiedene Aufführungen der besten derselben in wechselnder Folge.

Aus den Vororten.

Diebich.

Beigelegter Ausstand. Auf Grund der Verhandlungen am Samstag vor dem Einigungsamt der Stadt Diebich ist zwischen den Maurermeistern Georg Wink- ler und Karl Martin von hier und deren Arbeitern an den Baustellen der Pionierkaserne und der Volksschule folgender Vergleich zustande gekommen: Die Arbeit- nehmer erklären, daß die Arbeitseinstellung keine wohl- vorbereitete war, sondern nur durch das schroffe Benehmen eines nichtorganisierten Arbeiters plötzlich hervorgerufen worden ist und verpflichten sich, in Zukunft derartige Ar- beitseinstellungen zu unterlassen. Die Arbeitgeber er- klären, daß sie den betreffenden Arbeiter von der Pionier-

kaserne, wo der Streit ausgebrochen ist, nach der Arbeits- stelle an der Schule verweisen. Die Arbeitgeber sind bereit, alle Arbeiter wieder einzustellen und keine Entlassung an- läßlich dieses Streikfalls vorzunehmen. — Unter diesen Bedingungen wird die Arbeit am Montag, den 20. ds. Mts. wieder aufgenommen, was inzwischen auch geschehen ist.

Gibber Kerb. Trotz aller Fortschritte und modernen Anschauungen lassen es sich die „Gibber“, das sind die alt- eingeweihten Bürger von Mosbach, nicht nehmen, alljähr- lich ihre „Kerb“ abzuhalten. In blauen Kitteln aus alten Zeiten mit gestickten Ärmelklappen und schwarzseidenen Hosen mit als Kopfbedeckung erscheinenden Vater und Sohn auf der Büchse. Aus Anlaß des Tages wurde ein Festzug veranstaltet. Ernte-, Frucht- und Hofwagen befanden sich in dem stattlichen Zug. Auf dem Festplatz, auf einer Wiese, entwickelte sich alsdann ein reges Leben. — An der Mosbacher Eisenbahnbrücke gerieten sich zwei junge Leute, die dem Alkohol zu sehr zugesprochen hatten, in die Haare. Der eine der Streitenden zog dabei seinen Dolch. Der Messerheld, dem nur mit großer Anstrengung das ge- fährliche Instrument aus der Hand gerungen werden konnte, wurde festgenommen. Er leistete auch später noch verzweifelte Widerstand, sodaß ihm die Handgelenke ange- legt werden mußten. Die Angaben seiner Personalien verweigerte der Verhaftete.

Sonnenberg.

Für trene Dienste in der Feuerwehr. Dem 1. Komman- danten der Freiwilligen Feuerwehr Herrn Lindermeister Karl Bach und dem 2. Kommandanten Herrn Linder- meister Roth ist für ihre langjährigen Verdienste in der Pflicht- und der Freiwilligen Feuerwehr das Er- innerungszeichen für Verdienste um das Feuer- wesen verliehen worden. Die Ueberreichung erfolgte bei der Hauptübung am 15. ds. Mts. durch den Landrat Herrn Kammerherren von Heimburg, der in seiner An- sprache anerkannte, daß das Feuerlöschwesen in Sonnen- berg sich auf der Höhe der Zeit befindet.

Erbenheim.

Die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz war am Sonntag nachmittag zu einer Geländeübung nach dem Walddistrikt Norderberg bei der Station Nüringen- Nebenbach ausgerückt. Der Übung lag folgende Idee zu Grunde: „Ausflügler sind in dem Wald von einem schweren Gewitter überrascht und einige durch Blitzschlag, um- geschlagene Bäume, herabfallende Äste erheblich verletzt worden. Die Kolonne, auf einer Marschübung begriffen, kommt ebenfalls durch diesen Wald und nimmt sich sofort der Verletzten an. Diese werden notdürftig mit allen mög- lichen Heilmitteln verbunden und mittels an Ort und Stelle improvisierten Tragen nach dem Bahnhof Nüringen- Nebenbach und von da per Bahn nach ihren Wohnorten resp. Krankenhäusern gebracht.“ Die Kolonne entledigte sich glatt ihrer Aufgabe, denn in kurzer Zeit waren 3 aus- gestrichelte und Zweigen hergerichtete Tragen angefertigt, die Verletzten verbunden und nach dem nahe gelegenen Biadukt gebracht, wo der inzwischen eingetroffene Kolonnenarzt, Stabsarzt d. L. Dr. Gelderblom die Arbeiten inspierte und einer Krift unterzog.

Kaninchenzucht. Am Sonntag nachmittag fand die Ein- weihung der vom hiesigen Kaninchen- und Geflügelzucht- verein in der Neugasse errichteten Zuchtstation statt.

Nassau und Nachbargebiete.

Jugendpflegekursus in Weßerburg.

In der Zeit vom 2.—8. August wird in Weßerburg ein Kursus zur Aus- und Fortbildung von Jugendpflegern abgehalten. Am Kursus beteiligen sich 44 im Kreis anstän- dige Personen. Der Regierungspräsident hat die Leitung des Kursus Herrn Lehrer Meurer, Frauenstein, übertragen.

Die elektrische Bahn Frankfurt-Königsheim.

t. Bad Homburg, 19. Juli. Im Kreisbanke traten unter dem Vorsitz des Landrats Ritter v. Marx die Vertreter der an der geplanten elektrischen Bahn Frankfurt- Königsheim beteiligten Gemeinden zu einer Kon- ferenz zusammen, in der in erster Linie über die Grund- und Bodenerwerbungen für den Bahnbau berichtet wurde. Einmütig bedauerte man das geringe Verhältnis und das sehr oft schwache Verhalten der Lokalbahngesell- schaft gegenüber den Wünschen der einzelnen Gemeinden. Die Baugesellschaft machte nur Vorarbeiten, örtlichen Wün- schen dagegen setzte sie sich ein „Rein“ entgegen. Die von dem Katasterkontrollor auf 256 000 M. veranschlagten Grund- und Bodenerwerbskosten wurden für viel zu gering- erachtet. Schließlich machte Landrat Ritter v. Marx folgenden Vorschlag: Die Lokalbahngesellschaft erwirbt den Grund und Boden; hierzu zahlt die jeweilige Gemeinde die Hälfte; ein weiteres Viertel geht zu Lasten der Gemeinde als Gemeindefuld mit 7 Prozent Zinsen und Amortisation unter Verpfändung der Umzugssteuer; 15 Prozent zahlt die Lokalbahn und vergibt dieses Kapital mit 5 Prozent, und den Rest von 10 Prozent zahlt die Gesellschaft sofort bar an. Da diese Lastenverteilung den meisten Gemeinden bedeu- tende Schulden aufbürden würde, werden diese Vorschläge jedenfalls von den Gemeindevertretungen glatt abgelehnt. Denn nach anderen Schätzungen betragen die Grundstücks- erwerbskosten rund eine halbe Million Mark. Wenn die Lokalbahngesellschaft den Gemeinden nicht ganz erheb- lich mehr als bisher entgegengemittelt, wird die Bahn wahr- scheinlich noch nicht gebaut.

Prinz Heinrich in Homburg.

d. Bad Homburg, 20. Juli. Prinz Heinrich von Preu- ßen wird zur Teilnahme an den Kaisermandern hierherkommen und bei einem höheren Regierungs- beamten Wohnung nehmen.

□ Nordenstadt, 20. Juli. Persönliches. Bürger- meister Franz Schleicher hat nach einer 22jährigen Dienstzeit aus Gesundheitsrücksichten sein Amt nieder- gelegt. Diese Amtsniederlegung wird allgemein be- dauert, da Bürgermeister Schleicher die Liebe und Wert- schätzung der Gemeinde und der Verbunden in vollem Maße besitzt.

□ Jagst, 19. Juli. Erwähnt. Der nach Unter- schlagung amtlicher Gelder seit dem 7. von hier flüchtige Postbote Dehenschlager ist in Berlin verhaftet worden.

□ Höchst, 19. Juli. Kirchweife. Bunter Treiben herrscht auf dem Schützenplatz anlässlich des Kirchweihfestes. Alle Arten von Buden waren vertreten, nur kein Gläser- und keine Wirtschaften mit Alkoholverkäufern. Da wagt die Menschenmenge bei dem schönen Wetter so hin und her und in den Wirtschaften ist kaum unterzukommen.

t. Bad Homburg, 19. Juli. Die Stadtverwal- tung hat dem Internationalen Klub die von diesem im Kurhaus erst vor wenigen Wochen gemieteten Räume bereits wieder gekündigt. Der Klub hat jetzt Räume in einem Privathause bezogen. Ueber die Gründe der auffälligen Kündigung verläutet nichts.

□ Elm, 20. Juli. Ordensverleihung. Der Kronenorden 4. Kl. wurde dem Bahnhofsleiter a. D. Schloenbach verliehen.

c. Weisenheim, 20. Juli. Bürgermeister-Einführung. In einer gemeinsamen Sitzung hatten sich heute der Magistrat und die Stadtverordneten versammelt zur Einführung des neugewählten Oberhauptes der Stadt, des Herrn Dr. Schneider aus Dresden. Vor der Sitzung wurde der erst 30 Jahre alte Bürgermeister als preussischer Staatsdiener vereidigt, denn er ist aus dem sächsischen in den preussischen Dienst übergetreten. Im Namen des Regierungspräsidenten wurde Herr Dr. Schneider von dem Landrat des Rheingaukreises, Herrn Geheimrat Wagner in seine neue Stelle eingeführt. In einer Ansprache ging Herr Geheimrat Wagner u. a. auf die Verschiedenartigkeit der Verhältnisse in einem größeren Gemeinwesen, wie es etwa Dresden ist, und einen kleinen, wie Weisenheim, ein. An Arbeit würde es ja doch hier so wenig wie in dem großen Gemeinwesen fehlen, umso mehr als in den letzten Jahren manches liegen geblieben sei, das nachgeholt werden müsse. Manche Arbeit würde ja auch an den finanziellen Verhältnissen scheitern, zumal die Steuerkraft infolge der sich folgenden vielen schlechten Weinjahre erheblich nachgelassen habe. Zum Schluß spielte der Redner noch auf die Wichtigkeit in der städtischen Verwaltung an, die in Weisenheim in den letzten Jahren eine ganz besondere Schärfe angenommen hätten. Hier müsse zum Wohl der Allgemeinheit und zum Wohl der Stadt eine Besserung eintreten. — Im Namen der beiden städtischen Körperschaften wurde der neue Bürgermeister von dem Stadtverordneten-Vorsteher Herrn Bobus begrüßt, der besonders darum bat, daß der Bürgermeister dazu beitragen möge, die Eigenart der Stadt zu erhalten, da diese sonst im Strome der ungewissen Kleinstädte versinken müsse. Herr Dr. Schneider dankte dem Herrn Geheimrat Wagner für die Worte, die ihm heute als Leitstern dienen würden. Gleichzeitig dankte er den städtischen Körperschaften für das Vertrauen, das sie durch die Wahl in ihn gesetzt hätten. Dieses Vertrauen müsse er sich erst verdienen, wozu er dringend der Unterstützung der beiden Körperschaften bedürfte. — Für die sechs Monate dauernde Leitung der städtischen Geschäfte in der Interimszeit, die in unregelmäßiger Weise erfolgt sei, dankte Herr Bobus im Namen der Stadt dem Beigeordneten Herrn Kremer.

tt. Gumb, 19. Juli. Zwangsweise verheiratet werden hier am 3. Oktober die Schieferbergwerke Margarethe, Meiß und Schönbach. Die Gesellschaft steht seit einiger Zeit im Konkurs.

c. Oberlahnstein, 20. Juli. Lebensrettung. Am Donnerstag Nachmittag war an der Ueberfahrbahn das vierjährige Kind des Arbeiters Sim. Geil bei unvorsichtigem Spiel in den Rhein gefallen, und die hochgehenden Fluten trieben es schnell ab. Der Brückenwärter Scheer, der den Vorfall bemerkte, sprang ins Wasser und schwamm dem Kinde nach, das er auch erreichte und ans Land beförderte.

a. Niederlahnstein, 20. Juli. Bei der Stadtverordnetenwahl am Freitag wurde der Zentrumskandidat Anrichermeister Johann Klein gewählt.

Bad Ems, 20. Juli. Ordensverleihung. Regierungsbaumeister Virl wurde der Kronenorden 4. Kl. verliehen.

Freiendiez, 19. Juli. Aus der Gemeinde. In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung wurde der Industrie-Lehrer eine Zulage von 50 Mk. bewilligt. Der Antrag auf Bewilligung des Titels „Rektor“ an den Hauptlehrer Vollrath wurde angenommen.

n. Waldbühne, 19. Juli. Ausstand der Kirchenbesucher. Der „Streik“ eines großen Teils der hiesigen Kirchenbesucher dauert nun bereits annähernd 3 Monate, und noch immer ist es nicht möglich geworden, eine Einigung zu erzielen. Die Leute fahren noch wie vor jeden Sonntag mit dem Motorboot nach Diez zur Kirche. Der Grund zu dem Streik soll in einer scharfen Äußerung des Pfarrers zu suchen sein.

m. Diedenbergen, 19. Juli. Goldene Hochzeit. Gestern feierten die Eheleute Landwirt H. G. F. Koch ihr 50jähriges Ehejubiläum. Pfarrer Dahn überreichte dem Jubelpaare die demselben verliehene Ehejubiläumsmedaille.

Weilmünster, 20. Juli. Persönliches. Hauptlehrer a. D. Hof erhielt den Adler der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern.

—oh. Fellingshausen, 19. Juli. Missionsfest. Im herrlichen Waldesdom am Fuße des Dünsberges wurde heute Nachmittag ein gut besuchtes Missionsfest abgehalten. Unter fröhlicher Parteilichkeit war aus Alt-Düsseldorf befreundet gekommen, um die Festansprache zu halten. Auch der Nollheimer Posaunenchor wirkte in gewohnter Weise mit.

—oh. Nollheim a. d. R., 19. Juli. Auszeichnung. Unsere freiwillige Feuerwehr unternahm am heutigen Sonntag unter reger Beteiligung nach dem herrlich gelegenen Gutshof Magdalenenhausen einen Ausflug. Es galt, dem dortigen Pfarrer und ersten Kommandanten unserer Wehr, H. Bender, in anerkennender Verbundenheit um unsere Wehr einen Ehrenbogen zu überreichen.

a. Frankfurt, 20. Juli. Selbstmord im Theater. Ein aufregender Vorfall ereignete sich gestern Abend im Vodenheimer Sommertheater. In der Pause zog plötzlich ein junger Mann einen Revolver und schoss sich in die Schläfe. Er war sofort tot. Ueber die Gründe, die den jungen Mann zu der Verzweiflungstat getrieben haben, ist nichts bekannt.

Rm. Worms, 19. Juli. Das dritte Opfer des Hofheimer Morbanschlags vom 13. Juni, die 22 Jahre alte Auguste Bad, ist gestern Abend an ihren Verletzungen im hiesigen Krankenhaus gestorben.

i. Frier, 20. Juli. Wundvergiftung. Im Vororte Curen erkrankte eine Familie an Wundvergiftung. Die Frau ist gestorben, während die übrigen Familienmitglieder sich auf dem Wege der Besserung befinden.

Vermischtes.

Verstbrand in Hamburg.

In Hamburg brach gestern Nachmittag ein gewaltiger Brand kurz nach 5 Uhr auf der Werft von Blohm und Voß bei Neubauten für die Schiffe der Imperator-Klasse aus. Das Gefäß einer Dofektion, die in wenigen Tagen vom Stapel laufen sollte, fing plötzlich Feuer und in wenigen Minuten stand das vollkommen trockene Holz in hellen Flammen. Gewaltige Flammenfäulen schlugen empor und hüllten in ganz kurzer Zeit fast die gesamten Werftanlagen ein. Dadurch wurde es der sofort herbeigeeilten Feuerwehr, die ihren Weg teilweise durch den Ebbtunnel genommen hat, sehr erschwert, die auf den Gerüsten beschäftigten Arbeiter, 150 an der Zahl, in Sicherheit zu bringen. 50 von ihnen erlitten erhebliche Verletzungen und 6 mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. Sie hatten sich durch Abspringen vom Gerüst Arm- und Beinbrüche zugezogen. Nur ein unverletzter Arbeiter konnte aus dem zusammenbrechenden Gefäß nicht mehr rechtzeitig gerettet werden und wurde erst später als völlig verkohlte Leiche aufgefunden. Das Feuer konnte erst nach mehreren Stunden gelöscht werden. Der Schaden ist ziemlich groß. Ob weitere Docks beschädigt sind, steht noch nicht fest. Jedenfalls muß nunmehr der Stapelauf auf längere Zeit hinausgeschoben werden. Auch die Ursache des Feuers ist noch nicht ermittelt. Man glaubt, daß die Explosion eines Sauerstoff-Schweißapparates den Brand verursacht hatte.

Tödlcher Unfall.

In Breslau wurde eine 76jährige Kinderfrau mit einem Kinderwagen, in dem sich das 9 Monate alte Kind eines Schriftsetzers befand, in der Holsteistraße von einem Lastwagen überfahren. Das Kind wurde auf der Stelle getötet, die Frau schwer verletzt.

Aus dem Hinterhalt erschossen.

Mit der Waldauffeher Holzer in Königschütte Sonntag Abend gegen 11 Uhr von einer Sitzung des Kriegsgerechts heimkehrte, wurde er hinterläßt von einem Gehölz aus angeschossen. Einige Kugeln drangen ihm in den Hals und führten seinen sofortigen Tod herbei. Anschließend handelte es sich um einen Nachschuß eines Mannes, der von dem Waldauffeher beim Wildern betroffen und angeschossen worden war.

Drei Brüder ertrunken.

Aus Berlin meldet uns der Draht: Im See bei Plato in der Neumark ertranken bei Tauchversuchen drei Söhne eines dortigen Landmannes.

In den Bergen abgestürzt.

Aus Chemnitz wird uns telegraphisch gemeldet: Der Fabrikant Hugo Köhler und der Professor an der Technischen Staatslehranstalt Heinrich Georg Neumann sind nach Meldungen aus St. Ulrich im Bräunertal abgestürzt. Die Abgestürzten waren sofort tot. Ihre Leichen konnten geborgen werden.

Ein greißes Ehepaar verbrannt.

Aus Hohenalza meldet uns der Draht: Bei einem Brande sind ein 70jähriger Rentner und dessen ebenso alte Ehefrau ums Leben gekommen.

Kurze Nachrichten.

Jur. Affäre Alexander. Der Eisenbahndirektionspräsident Fedell in Bromberg, der frühere Schwiegervater des salischen Bürgermeisters von Köslin Alexander, hat aus Gesundheitsrücksichten bei dem Minister der öffentlichen Arbeiten um seine Versetzung in den Ruhestand nachgesucht.

Eigenartiger Unfall. Im Garten der Nationalgalerie zu Berlin stürzte gestern früh plötzlich eine der dort stehenden großen Kisten um und fiel in den Garten, in welchem gerade mehrere Personen spazieren gingen. Zwei Frauen und mehrere Kinder kamen unter die Kiste. Die Frauen erlitten schwere Verletzungen; auch die Kinder wurden verwundet.

Unreue Beamte. In Brandenburg a. H. erregt die Verhaftung des Polizei-Oberassistenten Einbrodt und des hiesigen Bootsmachers Baumann Aufsehen. Einbrodt hat als Vorstand des Fundbureaus viele Fundsachen im Gesamtwert von etwa 7000 Mark unterschlagen, und Baumann, der seit drei Jahren in hiesigen Diensten steht, hat aus der Bootskasse 1800 Mark entwendet.

Der Fall Rasputin. Der ehemalige Mönch Ilidor, der im Verdacht steht, der Urheber des Anschlags auf den Zaren Rasputin zu sein, ist aus Maria Staniza bei Moskau am Don entflohen. Er wird hiesig verhaftet.

Ein entsetzliches Verbrechen ist gestern in dem Hause Barthstraße 13 in Neu-Kölln entdeckt worden. Der 20 Jahre alte Outmörder Paul Bekandig hat Sonntag ein in demselben Hause wohnendes dreijähriges Mädchen Margarete Mapp-Sprenger in seine Wohnung gelockt und an ihm einen Mordmord verübt. Die Leiche des Kindes hat der Mörder in einen Sack gesteckt und in der Nacht zum Montag im Garten vergraben. Der Unmensch ist gestern Nachmittag verhaftet und die Leiche ausgearaben worden. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge hielt Haus und Straße belagert und versuchte, den Mörder zu lynchen.

Letzte Drahtnachrichten.

Zigarettenmonopol.

Dem Reichstag wird von der Reichsregierung be-
stimmt — so behauptet die Tagl. Rundschau — das Zigarettenmonopol in Vorschlag gebracht werden. Es sind bereits mehrere Vorentwürfe aufgestellt worden. Wie verlautet, ist das Monopol als Fabrikationsmonopol mit einem damit verbundenen freien Verkaufsmonopol gedacht. Das Reich werde nunmehr alle großen und kleinen Fabriken in eigenen Betrieb nehmen. Die Leiter und Angestellten der staatlichen Tabakfabriken sollen nicht den Charakter als Staatsbeamten erhalten, sondern nur mit den Staatsbeamten in ein vertragliches Verhältnis treten. Die Abgabensumme wird auf 500 Millionen geschätzt, die im Wege einer Anleihe aufzubringen wäre. Der Ertrag des Monopols wird auf 100 bis 120 Millionen Mark jährlich angenommen.

Professor Conze gestorben.

In der Kolonie Grunewald ist im 84. Lebensjahr der Rektor der deutschen Archäologie und einer der Bahnbrecher unserer modernen Altertumsforschung, Professor Dr. Alexander Conze, Mitglied der Akademien der Wissenschaften in Berlin und München, gestorben.

Anstellung der Lehramtspraktikanten in Baden.

Die Verhandlungen des badischen Unterrichtsministeriums mit dem Ministerium des Innern wegen Anstellung der im höheren Lehramt zurückgewiesenen Lehramtspraktikanten als Handels- oder Gewerbelehrer sind zu einem günstigen Abbruch gebracht worden. Die Praktikanten müssen sich aber die als Gewerbe- oder Handelslehrer erforderlichen Kenntnisse aneignen.

Württembergs Finanzlage.

In einer Staatskonferenz der Vertreter der einzelnen Departements der württembergischen Staatsverwaltung in Stuttgart erklärte der Finanzminister, die Finanzlage Württembergs verpflichte zu größter Sparsamkeit, durch die man in den nächsten zwei Etatsjahren ohne Steuererhöhung auskommen werde.

Ermittlung eines Eisenbahnräubers.

Wie uns aus Bernburg, 21. Juli telegraphisch gemeldet wird, ist der Eisenbahnräuber, der kürzlich in Frankfurt a. M. aus dem D-Zug einen Handkoffer raubte, und ihn in Halle aus dem Wagenfenster warf, in der Person des Kaufmanns Vorbrod aus Bernburg ermittelt worden. In seiner Wohnung wurde eine große Anzahl von Koffern beschlagnahmt, deren Inhalt Vorbrod in Halle verkauft hatte. Frau Vorbrod wurde unter dem Verdacht der Hehlerei verhaftet.

Der Abbe als Spion.

Aus Paris wird uns telegraphisch gemeldet: Die Blätter veröffentlichen heute ausführliche Einzelheiten über

die Spionageressourcen des geheimen in Bernay verhafteten Abbes Heurtebont. Danach ist dieser zu seinem Verbrechen durch seine kostspieligen Passionen getrieben worden. Er hatte sich in eine elegante Pariserin verliebt und brauchte, um sein Verhältnis mit dieser fortsetzen zu können, große Geldsummen. Der Abbe meldete sich auf ein Inserat, das in einem Pariser Blatt stand und in dem ein Unbekannter größere Summen gegen geringe Gegenleistungen versprach. Er erhielt umgehend einen Brief eines Spionageagenten aus Deutschland. Heurtebont unternahm, nachdem ihm nach kurzem Briefwechsel eine Summe Geldes geschickt worden war, eine Reise nach Deutschland. Nach seiner Rückkehr kam es dann infolge der gemeldeten Besetzungsvorläufe des Bahnhofsvorsteher in Tiverville zu seiner Verhaftung.

Ferner wird uns aus Bernay vom 21. Juli telegraphisch gemeldet: In der Verhaftung des unter dem Verdacht der Spionage geheim verhafteten Priesters wurde ein Nachschuß mit doppeltem Boden gefunden, der die Korrespondenz des Priesters mit einer Freundin in Deutschland enthielt. In der Wohnung der Pariser Geliebten wurde ebenfalls eine Hausdurchsuchung vorgenommen, deren Ergebnis aber bis jetzt noch geheim gehalten ist.

Ein neuer Eisenbahnstreik in Italien?

Infolge der Disziplinarrufen, die die Eisenbahndirektion über verschiedene, an den letzten Unruhen beteiligt gewesen Eisenbahnarbeiter verhängt hat, laufen erneut Gerüchte über einen drohenden Eisenbahnstreik. Amtlich wird jedoch erklärt, daß der Verkehr unter allen Umständen in geordneter Weise durchgeführt werden würde, und daß bereits alle Vorkehrungsmaßnahmen getroffen seien.

König Peter kommt nach Karlsbad.

Nach einer Karlsbader Meldung wird König Peter von Serbien anfangs August zum Kuraufenthalt dort erwartet.

Zugung der russischen revolutionären Partei.

Im sozialdemokratischen Volkshaus in Brüssel tagten in einem geheimen Kongreß die Vertreter der russischen revolutionären Partei und die russisch-polnische Sozialdemokratie. Beide Kongresse beschloßen eine gemeinsame Fusionierung. Sie nahmen ein gemeinsames Programm über die Organisation einer neuen revolutionären Bewegung in Rußland an, welche sofort ausbrechen soll, falls Rußland in einen Krieg verwickelt wird.

Ende der mexikanischen Krise?

Einer Depesche aus Mexiko zufolge hat General Carranza sich bereit erklärt, mit den Delegierten Carbojals zu verhandeln. Man hofft, daß die mexikanische Krise nun ihrem Ende entgegengeht.

Aufstand in Haiti.

In Haiti kam es zu einem Kampf um die Stadt Port au Prince. Im Verlaufe der Streikaktionen wurde vor der deutschen Gesandtschaft eine feindselige Kundgebung veranstaltet, weil die Regierung die Auslieferung eines der Führer der Aufständischen verlangte, der sich in die Gesandtschaft geflüchtet hatte. Es verlautet, daß die Intervention der Vereinigten Staaten angerufen werden soll.

Graphologischer Briefkasten.

(Zur Beurteilung ist eine Schriftprobe von etwa 20 Zeilen gewöhnlicher Schrift an den Briefkasten einzuliefern. Erwünscht ist Angabe des Alters, Geschlechts und Berufs. Außerdem ist eine Gebühr von 50 Pfg. beizulegen, was in Briefmarken anzuheften kann.)

Genl. Ihr Notiz, ausgebeuteter, kräftiger Schrifttypus deutet auf gewisse Negativität, lebhaften Aufnahmestoffe, umficht, praktischen Sinn, Geschäftsliebe, alles in allem auf vielversprechende, welche Sie belächelt, sich überall anzuweisen und ihren Platz auszufüllen. Latia, unternehmend, weit ausgreifend in Ihren Zielen, treibt ihren Vorteil im Auge, aber auch „leben und leben lassen“. — großmütig, geblutet! Viel vom Gefühl bestrahlt. Ohne ein Danksinteresse, ohne Liebe und Teilnahme können Sie nicht leben. An Willen fest bis zum Eigenen.

Genl. 111. In Durchbildung des Charakters Ihren Jahren voraus — fest, ausdauernd, nahe bis zum Eigenen. Auch zeigt sich das zum Untergehen, — leicht schon, wie soll das bei mal ein in der Ede werden! — An geistiger Reueabund sein Manoe und wird auch nicht unter den Scheitel gestellt: viel eigene Meinung, reichlich geschäftlich: Sie sehen sich gern umhuldet und in ihrer Eitelkeit befriedigt. Auch auf der Gefühlseite früh gereift, trotzdem schüchtern noch unerwachte Empfindungen in Ihrem Herzen. Der Dummel hängt Ihnen noch voller Nosen. — der Optimismus steht nicht an.

H. A. S. Eigenartiger Charakter! Man wird nicht leicht aus Ihnen. Sie sind verschlossen, reserviert und schließen sich schwer an. Viel vom Verstandesmenschen: scharf und logisch denkender Geist, aber durchaus nicht nüchtern und phantastisch, agens, dem Idealismus zugeneigt. Ein viel vor Augen, das Sie erwarnt und beneidert, das Ihre Eitelkeit antastet. Ihr Willen ist unruhig, ungleich, lebhaft. Und Ihr Herz? Es ist kein Herz von Stein, hat seine Eigenstimmungen und weicht den Frauen. — der Liebe nicht aus!

B. D. F. S. Eine junge, ringende Seele, in der es zur vollen Entfaltung treibt, — der Sonne, dem Licht, dem Leben, der Liebe entgegen! — Ein Fülle von heißen Wünschen und Hoffen, jedoch nicht ohne Verständnis für das Absehbare, das Reale. Und an alledem eine stielnde Dosis Unvernunft und Torheit in Kopf und Verstand. Drang nach Selbstständigkeit. Nicht frei von Eigenheiten, Verbtheit und kleinen Schwächen. Keinen Eitelkeiten, jedoch frei von Bosheit und Lauenen.

I. Die anstrengenden Buchstaben verraten Verstandes-herrschaft. Die Schreibweise verläßt sich ganz auf ihren gewendeten, gescheiterten Kopf. Ihr Sinn ist auf das Absehbare, die Klischee gerichtet: Sie ist ganz das was man „vernünftig“ nennt, dann ist ihr noch ein Stielchen ins Schlamassel zu eigen, das Sie im praktischen Leben zu ihrem Nutzen zu verwerten weiß. Bei all ihrer Klugheit ist sie aber doch etwas eng behorizontet: zückt sich mit vernünftigen, kleinsten Bedenken und Sorgen. Ohne Arob-sinn von innen heraus. Verbirgt aber nicht, gibt sich, wie Sie ist, schließt sich schwer an, ist herb und spröde, aber treu wie Gold dem, der ihr Herz gewann.

II. Eine warmfühlende, tiefgründige Frau, welche die Augen offen hält, duldsam und fähig ist, aber nur bis zu einer gewissen Grenze, dann geht ihr Temperament durch und sie ist Feuer und Flamme. — Selbständig, eigenwillig, keine Schablonennatur, braucht Freiheit des Denkens und Lebens; versteht ihre viel-seitigen Ideen, gesteht jedoch auch einen Irrtum ein. Stimmungen, ausgelebt: nur Zeit der Schrift scheint in verböser Aufregung. Giebt auf eine ideale Leistungsabstufung. Schönheits- und künft-sinnig.

Frau Marie Volkmann zu Frankfurt a. M., Beethovenstr. 7.

Kinder mit Darmkrankheiten können keine Milch vertragen. „Lufete“ in Wasser gelöst, ist dann sehr oft die einzige Nahrung, die nicht erbrochen, sondern auf verdaut wird. Jede Mutter sollte dies wissen und stets einen kleinen Vorrat des allbewährten „Lufete“ im Hause haben.

Die Liebe der drei Kirchlein.

Roman von E. Stieler-Marschall.

(Copyright 1914 by Grethlein & Co., G.m.b.H., Leipzig.)
(14. Fortsetzung.)

Seine Stirn gefiel ihr so gut, mit diesem eigentümlich schwungvollen, lustigen Haaransatz, den starken, fähigkeitsreichen Brauen, der tief eingegrabenen doppelten Denkerfalte über der etwas kurzen, weißfärbigen Nase. Und die Augen, die großen, runden, dunklen, worin es manchmal so geheimnisvoll blickte, glänzte und glühte! Der Mund zwischen dem dichten schwarzen Bart war vollkippig, klein, von anmutiger weicher Form wie ein Frauenmund; wenn er lachte, was zu tun er liebte, sah man die starken, prachtwollen Zähne, die aber eine dunkle, glänzende Farbe hatten wie eine lang gebrauchte Meerschaumpfeife. Denn der Professor war ein starker Raucher von dem Herrn.

Das alles gefiel Frau Alz sehr gut, und besonders gefielen ihr noch seine Hände, die schlank und ausdrucksvoll und schön geformt waren. Kleine Meisterwerke der Schöpfung.

Wie er jetzt so vollständig, wichtig und gewichtig redete; hörte sie ihm gut zu, und dann, in ihrer Fühlen, fast spielenden Weise stimmte sie ihm zu: „Ja, Viktor, ich finde, Herr Professor Kirchlein hat vollständig recht. So würde der Universitäts-Deutscher ein viel wertvoller sein.“

Er sollte merken, daß sie ihn verstand — sollte sie endlich einmal wieder ansehen. Das tat er denn auch und sie nicht ihm lächelnd und kameradschaftlich zu.

Ihr Mann blickte sie nach seiner Art mit etwas zusammengekniffenen Augen aufmerksam an.

„Ja, Alzchen — und wer hat nachher den Ruhm davon? Dann würde es heißen: Herr Geheimrat Offstellus legte auf einem von einem Banquier Werfel geschenkten Land einen hervorragend schönen botanischen Garten an. Der berühmte Gelehrte schuf hier ein köstliches, unvergängliches Werk, das unserer Universität zu Ruhm und Ehre gereicht. Von mir wäre nur so ganz nebenbei einmal die Rede, und hier unser Freund ginge ganz leer dabei aus. Das will ich eben nicht. Mein Name soll mit dem Werk bestehen und Professor Kirchlein soll mein Helfer sein. Er steht meinem Vorsehen nahe, ihm will ich die Arbeit anvertrauen, die auch für ihn, wie ich hoffe, Freude und Ruhm bedeutet.“

Deutlich warm hatte er gesprochen. Frau Alz horchte veranlaßt. Das war ein Ton, den sie sonst nicht konnte an ihm. Was sollte denn das?

Kirchlein sah nachdenklich in den Abend hinaus. „Ich bin Ihnen tief dankbar für Ihre gute Meinung von mir, sagte er. Ich hoffe, Sie werden sie niemals ändern müssen. Aber ich würde dann doch gern über so manches mit Offstellus Rücksprache nehmen. Es will mir sehr unkollegial und überhaupt nicht fair erscheinen, ihn erst mit der fertigen Tatsache zu überraschen.“

„Nein.“ Es klang sanft, aber sehr bestimmt. Werfel legte seine Hand ganz leicht auf des Professors Arm.

„Verzeihen Sie, mein lieber Professor — aber das wäre die einzige Bedingung, die ich stellen würde: Geheimhaltung! Sonst kommen sie doch und wollen alle hineinreden und die Führung an sich reißen.“

„Es gibt da vieles,“ sprach Kirchlein sinnend, „worauf man gern die verschiedenen Meinungen hören würde. Besonders wegen der Anlage. Man kann nach zwei Systemen verfahren, indem man entweder die Pflanzen nach Arten und Familien gruppiert oder sie nach ihrer geographischen Verbreitung ordnet, was mir bei diesem außerordentlich günstigen Gelände zweckmäßiger erscheinen will.“

„Sehen Sie!“ rief der Banquier. „Sie sind schon fertig mit Ihrer Meinung; Sie brauchen die anderen nicht. Damit das Geheimnis sicher ist, will ich mir einen Gärtner von außerhalb kommen lassen, den ich ganz ins Haus nehme — und darüber möchte ich einmal mit Ihnen reden!“

Frau Alz erhob sich mit einem leisen Seufzer. Sie ließ die Treppe zum Park hinaus und schritt langsam über die Wiesen. Wie das blühende Gras duftete und was unter all der bunten, beweglichen Pracht die Grillen für einen Lärm machten!

Wo mochten die Zwillinge geblieben sein? Frau Alz erlöste den Tannenbüschel und ließ sich dort auf der Bank nieder. Von dort aus sah sie unten am Fluß die Kinder sitzen, dicht nebeneinander, das Schwesterlein von Bräuderleins Arm umschlungen, der ihm eine Lehne bot. Sie hatten lange Borten, mit denen sie ins Wasser schlugen, und dazu sangen sie zwitschernd irgend ein schwermütiges Volkslied, dessen Melodie Alz wohl bekannt war, ohne daß sie des Textes sich erinnerte. Der Gesang schallte leise, verhallend nur herauf, die Worte wurden ihr nicht verständlich. Die beiden da unten schienen so weltentrückt glücklich in

dieser Stunde, daß sie nicht zu ihnen gehen und sie auch wecken wollte.

Ihr Herz wurde traurig. Einsam — einsam! — War das immer so gewesen? Die Augen wurden ihr feucht. Sie sah hinaus zum Himmel, der über dieses Häufchen so herrlich klar und weit sich spannte. Vom kräftigen Blau des Tages war seine Farbe jetzt in ein zartes, mildes, grünlattes Dämmern übergegangen. Sternchen wachten auf mit schwachem Glanz, sie ließen sich noch kaum recht unterscheiden. Die warme, geheimnisvoll bewegte Luft, die von der Nacht herging — und all dieses Dämmern! Der stimmungsvolle schillernde Hochzeitsglocken im Grate —

„Ach ich sehne mich — ich sehne mich“, dachte Frau Alz. „Schlaf, schlafte mir einen Freund! Daß diesen Mann meinen Freund werden, daß diesen starken Geist den meinen wecken, beleben und wärmen — daß er mich liebt, daß er mich liebt —“

Unter einem plötzlichen Einfall stand sie auf und eilte leichten Fußes nach dem Hause zurück, umging die Terrasse von der die weittragende Stimme Kirchleins herabschallte. „Ich möchte mir die verschiedenen Wägen noch einmal eingehend ansehen, Heidelberg, Berlin, Breslau...“

„Ach du Tor!“ Sie lachte vor sich hin. „Nur dieser Mann. Wird du heute Abend an gar nichts anderes denken können als an deinen Garten?“

Im Hause ließ sie die teppichbelegte breite Treppe hinauf — irgendwo da oben lag ein kleiner Raum, den sie besonders liebte, den sie nicht dem Tormentüchtler Künstler anvertraut hatte, sondern dessen „Interieur“ ihrem eigenen entsprach und worin sie lunterbunt allerlei angehäuft und aufgeschleppt hatte, was durch Erinnerung oder Liebhaber ihr wert war.

Sie ging an das weit offen stehende kleine Fenster und beugte sich hinaus. Die Terrasse lag gerade unter ihr; sie sah sie und redeten, Werfel bewegte die Hände, der Professor das Haupt; sie sah gerade in seinen dunklen, rabenschwarzen Schöpl. — Da unten am Flußbogen. Ach, die fliegten jetzt Nebelstrahlen aus dem Grund und tanzen ihren Schleierreigen. Von den Kindern war nichts zu sehen.

Alz wandte sich in das kleine Gemach zurück und ließ das Licht aufblitzen. Was wollte sie doch?

Ach ja, richtig! Zwischen allerlei Land und Kinderschem beschiedenen Besitz hing am grünen, gelblichen Band eine Laute an der Wand, ein kleines, bärres, längst gestorbenes Sträußchen hiedte am Griff.

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Industrie.

Berlin, 20. Juli. Von Wien kamen heute vorberstlich wieder sehr matte Kurse; überwiegend gingen die gesamten Erholungen der letzten Tage verloren. Besondere Gründe für die Flaute wurden nicht gemeldet; die neuerlichen Verkäufe scheinen mehr von Besorgungen als von Tatsachen inspiriert zu sein. Man hält die politische Lage für sehr gespannt und man bereitet sich durch fortgesetzte Abwicklungen für alle Eventualitäten vor.

Bei Beginn setzten hier die Kurse auf allen Gebieten mit Verlusten bis zu zwei Prozent, elektrische Werte bis fünf Prozent niedriger ein, doch blieben einige Papiere von der allgemeinen Mattigkeit weniger berührt — ein Zeichen dafür, daß wieder die Positionen den Ausschlag gaben. So waren Berliner Handelsgeellschaft nur ganz unwesentlich schwächer; von Wagners erlitten Kanada, in denen die Bezugsverpflichtungen schon stark gelichtet, fast gar keinen Rückgang; auf dem Montanmarkt blieben Kohlensteine behauptet, und Pölnitz, die vorerst schon vorübergehend bis 226 gesunken waren, blühten nur noch 1/4 Prozent ein.

Die Flaute betraf demnach zuerst diejenigen Werte, die in letzter Zeit nur mäßige Rückgänge erlitten hatten oder solche, wo es an Aufnahmefähigkeiten durch Baufortschritte fehlte. Der Markt der Elektrischen Aktien war aus Gründen dieser Art eine Zeit lang fast „bodenlos“; die Kurse stiegen prozentweise, während zum Beispiel von heimischen Bankaktien einzelne Papiere trotz starker Allgemeintendenz nur um 1/4 bis 1/2 Prozent nachgaben.

Ein sehr ungünstiges Aussehen hatte heute der Rentenmarkt. Deutsche Anleihen stiegen auf 75,75 zurück, Russen von 80 1/2 auf 80, Österreichische Rente von 80 auf 80. — Am Kassaverkehr waren Serben zwei Prozent niedriger. Türkische verloren zwei Mark.

Im weiteren Verlauf war das Geschäft bei ziemlich behaupteter Tendenz ruhig; die Kurse hielten sich überwiegend auf dem Aufstufungsstand; nur einzelne Montan-

werte erneut schwächer. Festes London blieb ohne Eindruck; die Unternehmung scheint nur noch auf ungünstige Einflüsse zu reagieren.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 20. Juli. Auf ankommende Realisationsverkäufe und matten Tendenz der Westbörsen zeigte die Abendbörse wieder schwache Haltung, die sich im Laufe des Geschäftes noch mehr ausprägte. Auch Kassawerte notierten niedriger; u. a. verloren Wiener 2 1/2 Prozent, Dalmier 1 1/4 Prozent, Sächsischen 2 1/2 Prozent, Höfner 2 1/4 Prozent.

Der Verband nassauischer landwirtschaftlicher Genossenschaften.

trat vorgestern in Limburg am 20. Verbandstag zusammen. Als Vertreter der Königlichen Regierung wohnte Regierungsrat Volk den Verhandlungen bei. Der Bericht über das abgelaufene Verwaltungsjahr erstattete der Vorsitzende, Verbandsdirektor Pettigau. Dem Verband, dem 215 Genossenschaften angehören, sind verloren gegangen der Konsumverein Emdingen, der von einem Frankfurter Konsumverein aufgekauft wurde, der Spar- und Bauverein Wiesbaden, der in Liquidation trat, und die Parfümerie-Einkaufsgenossenschaft der Friseur in Wiesbaden, die einem anderen Verbandsbeitrat. Neu hinzugekommen sind sechs Genossenschaften und zwar in Biersfeld, Schweighausen, Diebrich, Panrod, Schödel und Schuybach, wobei dem Verband jetzt 218 Genossenschaften angehören. Von diesen haben 184 die Unbeschränkung, 31 die beschränkte Haftung, eine Genossenschaft besitzt beschränkte Haftung, während zwei Vereine bislang noch nicht ins Genossenschaftsregister eingetragen wurden. Im einzelnen zählt der Verband 129 Kreditgenossenschaften, 73 landwirtschaftliche Konsumvereine und 16 sonstige Genossenschaften. Die Kreditvereine des Verbandes zeigten 23 402 200 Mk. Aktiva, 18 449 104 Mk. Sparanlagen, das sind gegen das Vorjahr 770 000 Mark mehr.

Der Gesamtumsatz stellte sich auf 28 008 425 Mk. Die angeschlossenen Konsumvereine setzten Waren im Werte von 2 485 568 Mk. ab. Den zwei McKereien, die dem Ver-

bande angehören, wurden 3 569 598 Liter Milch angeliefert. Abgesetzt wurden 2 651 448 Liter Milch und 18 000 Kilogramm Butter, wodurch 721 474 Mk. vereinnahmt wurden. Die Zentral-Ein- und Verkaufsgenossenschaft für den Regierungsbezirk Wiesbaden, der 88 Mitgliedsgenossenschaften mit 107 Geschäftsanteilen und 107 000 M. eingetragener Darlehen angehören, verfügt über 26 036 M. und hatte einen Warenbezug im Verkaufswerte von 501 198 M. Die Genossenschaftsbank für Oden-Rhein, die 211 Mitglieder zählt, erzielte bei einem Umsatz von 41 310 000 M. und Verrechnung von Krediten in Höhe von 3 905 000 M. 23 547 M. Reingewinn.

Bei der Verichterhaltung über die Revisionen-Tätigkeit brachte der Referent auch wieder die Langenberghausen-Maffie in Erinnerung. Wie durch sachgemäße Verwaltung der in Schwierigkeiten geratenen Verein wieder gesunder sei, das zeige das Ergebnis des letzten Jahres. Die Langenberghausen-Maffie habe einen Umsatz von 1 1/2 Mk. erzielt, 4881 M. Gewinn zu verzeichnen und sich bereits wieder 37 000 M. eigenes Vermögen geschaffen. Das die Bevölkerung wieder das Vertrauen zur Kaffe gefunden habe, ergebe sich daraus, daß 75 000 M. bei der Kaffe-Sparanlagen aufzuweisen seien. Diese Ergebnisse seien um so erfreulicher, als aus eigener Kraft ohne fremde Hilfe die Gesundung der Genossenschaft herbeigeführt worden sei.

Die sachgemäß aufstehenden Vorstände und Aufsichtsratsmitglieder: Reichsstaatsabgeordneter Bürgermeister Depp-Seelbach, Landwirt Georg Dammann-Niedermeier, Beigeordneter Johann Preis-Hochheim und Bürgermeister Georg Wilhelm Spar-Döringen wurden einstimmig wiedergewählt. Der Spar- und Kreditverein Frankfurt-Mödelheim, e. G. m. u. H., hat sich in Frankfurt a. M. einer anderen genossenschaftlichen Bank angeschlossen. Die Verbandsversammlung beschloß heute den Ausschluss des Vereins aus dem Verbande.

Dr. Reik - Wiesbaden referierte zum Schluss über die Nassauische Lebensversicherungsgesellschaft, verwaltet von der Nassauischen Landesbank.

Berliner Börse, 20. Juli 1914

Nachdruck verboten

Berlin. Bankdiskont 4, Lombardzinsfuß 5, Privatdiskont 2 1/2 %.

Umsch. Fds. u. Staats-Pap.			Eisenbahn- u. Städt.-Aktien			Bank- u. Wechsel.			Industrie-Aktien			Sonstige Aktien		
Österr. Reichsbank	100.000	100.000	Österr. Reichsbank	100.000	100.000	Österr. Reichsbank	100.000	100.000	Österr. Reichsbank	100.000	100.000	Österr. Reichsbank	100.000	100.000
Preuss. Staatsanleihe	100.000	100.000	Preuss. Staatsanleihe	100.000	100.000	Preuss. Staatsanleihe	100.000	100.000	Preuss. Staatsanleihe	100.000	100.000	Preuss. Staatsanleihe	100.000	100.000
Bayr. Staatsanleihe	100.000	100.000	Bayr. Staatsanleihe	100.000	100.000	Bayr. Staatsanleihe	100.000	100.000	Bayr. Staatsanleihe	100.000	100.000	Bayr. Staatsanleihe	100.000	100.000
Österr. Staatsanleihe	100.000	100.000	Österr. Staatsanleihe	100.000	100.000	Österr. Staatsanleihe	100.000	100.000	Österr. Staatsanleihe	100.000	100.000	Österr. Staatsanleihe	100.000	100.000
Russ. Staatsanleihe	100.000	100.000	Russ. Staatsanleihe	100.000	100.000	Russ. Staatsanleihe	100.000	100.000	Russ. Staatsanleihe	100.000	100.000	Russ. Staatsanleihe	100.000	100.000
Wiener Staatsanleihe	100.000	100.000	Wiener Staatsanleihe	100.000	100.000	Wiener Staatsanleihe	100.000	100.000	Wiener Staatsanleihe	100.000	100.000	Wiener Staatsanleihe	100.000	100.000
Dalmatiner Staatsanleihe	100.000	100.000	Dalmatiner Staatsanleihe	100.000	100.000	Dalmatiner Staatsanleihe	100.000	100.000	Dalmatiner Staatsanleihe	100.000	100.000	Dalmatiner Staatsanleihe	100.000	100.000
Sächsische Staatsanleihe	100.000	100.000	Sächsische Staatsanleihe	100.000	100.000	Sächsische Staatsanleihe	100.000	100.000	Sächsische Staatsanleihe	100.000	100.000	Sächsische Staatsanleihe	100.000	100.000
Bayrische Staatsanleihe	100.000	100.000	Bayrische Staatsanleihe	100.000	100.000	Bayrische Staatsanleihe	100.000	100.000	Bayrische Staatsanleihe	100.000	100.000	Bayrische Staatsanleihe	100.000	100.000
Österr. Staatsanleihe	100.000	100.000	Österr. Staatsanleihe	100.000	100.000	Österr. Staatsanleihe	100.000	100.000	Österr. Staatsanleihe	100.000	100.000	Österr. Staatsanleihe	100.000	100.000
Russ. Staatsanleihe	100.000	100.000	Russ. Staatsanleihe	100.000	100.000	Russ. Staatsanleihe	100.000	100.000	Russ. Staatsanleihe	100.000	100.000	Russ. Staatsanleihe	100.000	100.000
Wiener Staatsanleihe	100.000	100.000	Wiener Staatsanleihe	100.000	100.000	Wiener Staatsanleihe	100.000	100.000	Wiener Staatsanleihe	100.000	100.000	Wiener Staatsanleihe	100.000	100.000
Dalmatiner Staatsanleihe	100.000	100.000	Dalmatiner Staatsanleihe	100.000	100.000	Dalmatiner Staatsanleihe	100.000	100.000	Dalmatiner Staatsanleihe	100.000	100.000	Dalmatiner Staatsanleihe	100.000	100.000
Sächsische Staatsanleihe	100.000	100.000	Sächsische Staatsanleihe	100.000	100.000	Sächsische Staatsanleihe	100.000	100.000	Sächsische Staatsanleihe	100.000	100.000	Sächsische Staatsanleihe	100.000	100.000
Bayrische Staatsanleihe	100.000	100.000	Bayrische Staatsanleihe	100.000	100.000	Bayrische Staatsanleihe	100.000	100.000	Bayrische Staatsanleihe	100.000	100.000	Bayrische Staatsanleihe	100.000	100.000
Österr. Staatsanleihe	100.000	100.000	Österr. Staatsanleihe	100.000	100.000	Österr. Staatsanleihe	100.000	100.000	Österr. Staatsanleihe	100.000	100.000	Österr. Staatsanleihe	100.000	100.000
Russ. Staatsanleihe	100.000	100.000	Russ. Staatsanleihe	100.000	100.000	Russ. Staatsanleihe	100.000	100.000	Russ. Staatsanleihe	100.000	100.000	Russ. Staatsanleihe	100.000	100.000
Wiener Staatsanleihe	100.000	100.000	Wiener Staatsanleihe	100.000	100.000	Wiener Staatsanleihe	100.000	100.000	Wiener Staatsanleihe	100.000	100.000	Wiener Staatsanleihe	100.000	100.000
Dalmatiner Staatsanleihe	100.000	100.000	Dalmatiner Staatsanleihe	100.000	100.000	Dalmatiner Staatsanleihe	100.000	100.000	Dalmatiner Staatsanleihe	100.000	100.000	Dalmatiner Staatsanleihe	100.000	100.000
Sächsische Staatsanleihe	100.000	100.000	Sächsische Staatsanleihe	100.000	100.000	Sächsische Staatsanleihe	100.000	100.000	Sächsische Staatsanleihe	100.000	100.000	Sächsische Staatsanleihe	100.000	100.000
Bayrische Staatsanleihe	100.000	100.000	Bayrische Staatsanleihe	100.000	100.000	Bayrische Staatsanleihe	100.000	100.000	Bayrische Staatsanleihe	100.000	100.000	Bayrische Staatsanleihe	100.000	100.000
Österr. Staatsanleihe	100.000	100.000	Österr. Staatsanleihe	100.000	100.000	Österr. Staatsanleihe	100.000	100.000	Österr. Staatsanleihe	100.000	100.000	Österr. Staatsanleihe	100.000	100.000
Russ. Staatsanleihe	100.000	100.000	Russ. Staatsanleihe	100.000	100.000	Russ. Staatsanleihe	100.000	100.000	Russ. Staatsanleihe	100.000	100.000	Russ. Staatsanleihe	100.000	100.000
Wiener Staatsanleihe	100.000	100.000	Wiener Staatsanleihe	100.000	100.000	Wiener Staatsanleihe	100.000	100.000	Wiener Staatsanleihe	100.000	100.000	Wiener Staatsanleihe	100.000	100.000
Dalmatiner Staatsanleihe	100.000	100.000	Dalmatiner Staatsanleihe	100.000	100.000	Dalmatiner Staatsanleihe	100.000	100.000	Dalmatiner Staatsanleihe	100.000	100.000	Dalmatiner Staatsanleihe	100.000	100.000
Sächsische Staatsanleihe	100.000	100.000	Sächsische Staatsanleihe	100.000	100.000	Sächsische Staatsanleihe	100.000	100.000	Sächsische Staatsanleihe	100.000	100.000	Sächsische Staatsanleihe	100.000	100.000
Bayrische Staatsanleihe	100.000	100.000	Bayrische Staatsanleihe	100.000	100.000	Bayrische Staatsanleihe	100.000	100.000	Bayrische Staatsanleihe	100.000	100.000	Bayrische Staatsanleihe	100.000	100.000
Österr. Staatsanleihe	100.000	100.000	Österr. Staatsanleihe	100.000	100.000	Österr. Staatsanleihe	100.000	100.000	Österr. Staatsanleihe	100.000	100.000	Österr. Staatsanleihe	100.000	100.000
Russ. Staatsanleihe	100.000	100.000	Russ. Staatsanleihe	100.000	100.000	Russ. Staatsanleihe	100.000	100.000	Russ. Staatsanleihe	100.000	100.000	Russ. Staatsanleihe	100.000	100.000
Wiener Staatsanleihe	100.000	100.000	Wiener Staatsanleihe	100.000	100.000	Wiener Staatsanleihe	100.000	100.000	Wiener Staatsanleihe	100.000	100.000	Wiener Staatsanleihe	100.000	100.000
Dalmatiner Staatsanleihe	100.000	100.000	Dalmatiner Staatsanleihe	100.000	100.000	Dalmatiner Staatsanleihe	100.000	100.000	Dalmatiner Staatsanleihe	100.000	100.000	Dalmatiner Staatsanleihe	100.000	100.000
Sächsische Staatsanleihe	100.000	100.000	Sächsische Staatsanleihe	100.000	100.000	Sächsische Staatsanleihe	100.000	100.000	Sächsische Staatsanleihe	100.000	100.000	Sächsische Staatsanleihe	100.000	100.000
Bayrische Staatsanleihe	100.000	100.000	Bayrische Staatsanleihe	100.000	100.000	Bayrische Staatsanleihe	100.000	100.000	Bayrische Staatsanleihe	100.000	100.000	Bayrische Staatsanleihe	100.000	100.000
Österr. Staatsanleihe	100.000	100.000	Österr. Staatsanleihe	100.000	100.000	Österr. Staatsanleihe	100.000	100.000	Österr. Staatsanleihe	100.000	100.000	Österr. Staatsanleihe	100.000	100.000
Russ. Staatsanleihe	100.000	100.000	Russ. Staatsanleihe	100.000	100.000	Russ. Staatsanleihe	100.000	100.000	Russ. Staatsanleihe	100.000	100.000	Russ. Staatsanleihe	100.000	100.000
Wiener Staatsanleihe	100.000	100.000	Wiener Staatsanleihe	100.000	100.000	Wiener Staatsanleihe	100.000	100.000	Wiener Staatsanleihe	100.000	100.000	Wiener Staatsanleihe	100.000	100.000
Dalmatiner Staatsanleihe	100.000	100.000	Dalmatiner Staatsanleihe	100.000	100.000	Dalmatiner Staatsanleihe	100.000	100.000	Dalmatiner Staatsanleihe	100.000	100.000	Dalmatiner Staatsanleihe	100.000	100.000
Sächsische Staatsanleihe	100.000	100.000	Sächsische Staatsanleihe	100.000	100.000	Sächsische Staatsanleihe	100.000	100.000	Sächsische Staatsanleihe	100.000	100.000	Sächsische Staatsanleihe	100.000	100.000
Bayrische Staatsanleihe	100.000	100.000	Bayrische Staatsanleihe	100.000	100.000	Bayrische Staatsanleihe	100.000	100.000	Bayrische Staatsanleihe	100.000	100.000	Bayrische Staatsanleihe	100.000	100.000
Österr. Staatsanleihe	100.000	100.000	Österr. Staatsanleihe	100.000	100.000	Österr. Staatsanleihe	100.000	100.000	Österr. Staatsanleihe	100.000	100.000	Österr. Staatsanleihe	100.000	100.000
Russ. Staatsanleihe	100.000	100.000	Russ. Staatsanleihe	100.000	100.000	Russ. Staatsanleihe	100.000	100.000	Russ. Staatsanleihe	100.000	100.000	Russ. Staatsanleihe	100.000	100.000
Wiener Staatsanleihe	100.000	100.000	Wiener Staatsanleihe	100.000	100.000	Wiener Staatsanleihe	100.000	100.000	Wiener Staatsanleihe	100.000	100.000	Wiener Staatsanleihe	100.000	100.000
Dalmatiner Staatsanleihe	100.000	100.000	Dalmatiner Staatsanleihe	100.000	100.000	Dalmatiner Staatsanleihe	100.000	100.000	Dalmatiner Staatsanleihe	100.000	100.000	Dalmatiner Staatsanleihe	100.000	100.000
Sächsische Staatsanleihe	100.000	100.000	Sächsische Staatsanleihe	100.000	100.000	Sächsische Staatsanleihe	100.000	100.000	Sächsische Staatsanleihe	100.000	100.000	Sächsische Staatsanleihe	100.000	100.000
Bayrische Staatsanleihe	100.000	100.000	Bayrische Staatsanleihe	100.000	100.000	Bayrische Staatsanleihe	100.000	100.000	Bayrische Staatsanleihe	100.000	100.000	Bayrische Staatsanleihe	100.000	100.000
Österr. Staatsanleihe	100.000	100.000	Österr. Staatsanleihe	100.000	100.000	Österr. Staatsanleihe	100.000	100.000	Österr. Staatsanleihe	100.000	100.000	Österr. Staatsanleihe	100.000	100.000
Russ. Staatsanleihe	100.000	100.000	Russ. Staatsanleihe	100.000	100.000	Russ. Staatsanleihe	100.000	100.000	Russ. Staatsanleihe	100.000	100.000	Russ. Staatsanleihe	100.000	100.000
Wiener Staatsanleihe	100.000	100.000	Wiener Staatsanleihe	100.000	100.000	Wiener Staatsanleihe	100.000	100.000	Wiener Staatsanleihe	100.000	100.000	Wiener Staatsanleihe	100.000	100.000
Dalmatiner Staatsanleihe	100.000	100.000	Dalmatiner Staatsanleihe	100.000	100.000	Dalmatiner Staatsanleihe	100.000	100.000	Dalmatiner Staatsanleihe	100.000	100.000	Dalmatiner Staatsanleihe	100.000	100.000
Sächsische Staatsanleihe	100.000	100.000	Sächsische Staatsanleihe	100.000	100.000	Sächsische Staatsanleihe	100.000	100.000	Sächsische Staatsanleihe	100.000	100.000	Sächsische Staatsanleihe	100.000	100.000
Bayrische Staatsanleihe	100.000	100.000	Bayrische Staatsanleihe	100.000	100.000	Bayrische Staatsanleihe	100.000	100.000	Bayrische Staatsanleihe	100.000	100.000	Bayrische Staatsanleihe	100.000	100.000
Österr. Staatsanleihe	100.000	100.000	Österr. Staatsanleihe	100.000	100.000	Österr. Staatsanleihe	100.000	100.000	Österr. Staatsanleihe	100.000	100.000	Österr. Staatsanleihe	100.000	100.000
Russ. Staatsanleihe	100.000	100.000	Russ. Staatsanleihe	100.000	100.000	Russ. Staatsanleihe	100.000	100.000	Russ. Staatsanleihe	100.000	100.000	Russ. Staatsanleihe	100.000	100.000
Wiener Staatsanleihe	100.000	100.000	Wiener Staatsanleihe	100.000	100.000	Wiener Staatsanleihe	100.000	100.000	Wiener Staatsanleihe	100.000	100.000	Wiener Staatsanleihe	100.000	100.000
Dalmatiner Staatsanleihe	100.000	100.000	Dalmatiner Staatsanleihe	100.000	100.000	Dalmatiner Staatsanleihe	100.000	100.000	Dalmatiner Staatsanleihe	100.000	100.000	Dalmatiner Staatsanleihe	100.000	100.000
Sächsische Staatsanleihe	100.000	100.000	Sächsische Staatsanleihe	100.000	100.000	Sächsische Staatsanleihe	100.000	100.000	Sächsische Staatsanleihe	100.000	100.000	Sächsische Staatsanleihe	100.000	100.000
Bayrische Staatsanleihe	100.000	100.000	Bayrische Staatsanleihe	100.000	100.000	Bayrische Staatsanleihe	100.000	100.000	Bayrische Staatsanleihe	100.000	100.000	Bayrische Staatsanleihe	100.000	100.000
Österr. Staatsanleihe	100.000	100.000	Österr. Staatsanleihe	100.000	100.000	Österr. Staatsanleihe	100.000	100.000	Österr. Staatsanleihe	100.000	100.000	Österr. Staatsanleihe	100.000	100.000
Russ. Staatsanleihe	100.000	100.000	Russ. Staatsanleihe	100.000	100.000	Russ. Staatsanleihe	100.000	100.000	Russ. Staatsanleihe	100.000	100.000	Russ. Staatsanleihe	100.000	100.000
Wiener Staatsanleihe	100.000	100.000	Wiener Staatsanleihe	100.000	100.000	Wiener Staatsanleihe	100.000	100.000	Wiener Staatsanleihe	100.000	100.000	Wiener Staatsanleihe	100.000	100.000
Dalmatiner Staatsanleihe	100.000	100.000	Dalmatiner Staatsanleihe	100.000	100.000	Dalmatiner Staatsanleihe	100.000	100.000	Dalmatiner Staatsanleihe	100.000	100.000	Dalmatiner Staatsanleihe	100.000	100.000
Sächsische Staatsanleihe	100.000	100.000	Sächsische Staatsanleihe	100.000	100.000	Sächsische Staatsanleihe	100.000	100.000	Sächsische Staatsanleihe	100.000	100.000	Sächsische Staatsanleihe	100.000	100.000
Bayrische Staatsanleihe	100.000	100.000	Bayrische Staatsanleihe	100.000	100.000	Bayrische Staatsanleihe	100.000	100.000	Bayrische Staatsanleihe	100.000	100.000	Bayrische Staatsanleihe	100.000	100.000
Österr. Staatsanleihe	100.000	100.000	Österr. Staatsanleihe	100.000	100.000	Österr. Staatsanleihe	100.000	100.000	Österr. Staatsanleihe	100.000	100.000	Österr. Staatsanleihe	100.000	100.000
Russ. Staatsanleihe	100.000	100.000	Russ. Staatsanleihe	100.000	100.000	Russ. Staatsanleihe	100.000	100.000	Russ. Staatsanleihe	100.000	100.000	Russ. Staatsanleihe	100.000	100.000
Wiener Staatsanleihe	100.000	100.000	Wiener Staatsanleihe	100.000	100.000	Wiener Staatsanleihe	100.000	100.000	Wiener Staatsanleihe	100.000	100.000	Wiener Staatsanleihe	100.000	100.000
Dalmatiner Staatsanleihe	100.000	100.000	Dalmatiner Staatsanleihe	100.000	100.000	Dalmatiner Staatsanleihe	100.000	100.000	Dalmatiner Staatsanleihe	100.000	100.000	Dalmatiner Staatsanleihe	100.000	100.000
Sächsische Staatsanleihe	100.000	100.000	Sächsische Staatsanleihe	100.000	100.000	Sächsische Staats								

☛ Sämtliche Reste und Coupons sind auf Extra-Tischen übersichtlich ausgelegt. ☛

Beachten Sie unsere Fensterauslage!

Julius Bormass

THE UNIVERSITY OF CHICAGO